



KAMPE UND KONTEMPLATION



Anregungen für die Praxis

Dieser dritte Teil umfasst zwei Abschnitte. Der erste beschreibt die Strukturen des Ordens in Bezug auf Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Der zweite Abschnitt stellt Ideen und Initiativen vor, wie GFBS in den unterschiedlichen Diensten präsent sein kann. Diesem zweiten Abschnitt ist ein Kapitel über die Analyse der Wirklichkeit vorangestellt, weil unserem Tun und Handeln, gleich welcher Art, diese Analyse vorausgehen muss, um besser zu unterscheiden, was Gott von uns fordert.

Themen:

- 1. Die Bewegung für Gerechtigkeit und Frieden im Kontext der nachkonziliaren Entwicklung des Ordens: Kapitel und Ordensräte**
- 2. Strukturen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Orden**
- 3. Interfranziskanische Zusammenarbeit für GFBS**
- 4. Soziale Analyse**
- 5. Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Kontext einzelner Apostolate**
 - Im täglichen Leben
 - In der Mission „Ad Gentes“
 - Im Pfarrapostolat
 - In der Wortverkündigung
 - In der Erziehungsarbeit
 - In der Ordensausbildung

**Die Bewegung
für Gerechtigkeit und
Frieden im Kontext
der nachkonziliaren
Entwicklung des Ordens:**

Kapitel und Ordensräte

1. Vom Zweiten Vatikanischen Konzil verursachte Veränderungen in der Spiritualität

Es ist nicht übertrieben, festzustellen, dass die Spiritualität vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil nach innen gerichtet und auf sich selbst bezogen war; mit folgenden Kennzeichen:

- Erlösung ist etwas persönliches, etwas für die Seele und für das Leben nach dem Tod; christliche Praxis zielt darauf, Erlösung zu gewinnen.
- Die Welt ist verdächtig (der Feind der Seele); „Flucht aus der Welt“ wird als ein Weg der Vollkommenheit vorgeschlagen.
- Heiligung besteht in Reinigung und innerer Vervollkommnung durch Mittel religiösen, asketischen und moralischen Handelns und einem Leben der Werke der Barmherzigkeit.

Kurz gesagt, es gab eine Vorstellung von Gott, von christlicher Erlösung und von der Sendung der Kirche, die Menschen von der Beschäftigung mit sozialen Problemen, vom Einsatz für sozialen Wandel abhielt. Diese Spiritualität hoffte darauf, dass Gott zu seiner Zeit eingreifen würde, um das Böse in der Welt zu bessern. So bestand das einzige, was man tun musste, darin, um das Eingreifen Gottes zu beten.

Sicherlich gab es auch vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil, insbesondere seit RERUM NOVARUM, einen bemerkenswerten Wandel in dieser Art von Spiritualität, und die Kirche sorgte sich zunehmend

um die Lösung sozialer und politischer Probleme. Doch erst in GAUDIUM ET SPES wurde klar ausgesprochen, dass der Einsatz im sozialen und politischen Bereich direkt mit der Sendung verbunden ist, welche die Kirche von Christus empfangen hat: „Die ihr eigene Sendung, die Christus der Kirche übertragen hat, bezieht sich zwar nicht auf den politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Bereich: das Ziel, das Christus ihr gesetzt hat, gehört ja der religiösen Ordnung an. Doch fließen aus eben dieser religiösen Sendung Auftrag, Licht und Kraft, um der menschlichen Gemeinschaft zu Aufbau und Festigung nach göttlichem Gesetz behilflich zu sein“ (GS 42).

Unter den vielen Beiträgen des Konzils an die Kirche, ist einer der bedeutendsten und einer, der bereits viele andere beeinflusst und geleitet hat, ihre Haltung gegenüber der Welt, der Geschichte und den sozialen Problemen. Das Konzil richtete den Blick der Kirche erfolgreich auf die Welt und ihre Geschichte. In GAUDIUM ET SPES findet sich eine positive Beurteilung der Welt als etwas, das von Gott geschaffen, durch Christus erlöst und zur Erfüllung berufen wurde, und eine Beurteilung der historischen Wirklichkeit als Ort, an dem sich Gott selbst als Erlöser der Menschen offenbart. Das Konzil leitet die gesamte Kirche und jeden Christen zum Weltdienst an für den Aufbau des Reiches. Diese Orientierung ist in dem bekannten Eröffnungssatz von GAUDIUM ET SPES beschrieben: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ (GS 1). Durch die Menschwerdung wird das Reich Gottes als Verwandlung der Geschichte betrachtet. In der Geschichte, geführt durch den Geist ist das Reich Gottes am Wachsen durch den Dienst der Kirche. So wurde ein Weg in folgende Richtungen eröffnet: Hören auf die Welt: die Zeichen der Zeit lesen, während man mitten in der Welt steht, an ihren Freuden und Sorgen teilnimmt. Auf diese Weise gab es ein Hinausgehen der Kirche zu den Ausgegrenzten. Das Aufnehmen der Sehnsüchte, der Werte, der Klageschreie und der Erfolge der Welt: Freiheit, Gleichheit, Teilhabe, Pluralismus, Demokratie und Sorge um Gerechtigkeit. Dies stellt eine Evangeliumspraxis dar, die auf gelebtem Zeugnis, Dienst, Zusammenarbeit und Solidarität gründet.

Seit der Lehre des Konzils ist eine Reihe von theologischen Fortschritten erzielt worden: in der Förderung der Gerechtigkeit als einen wesentlichen Bestandteil des Evangeliums (Synode 1971) und in der engen evangeliumsgemäßen und theologischen Beziehung zwischen Evangelisierung und menschlicher Entfaltung (EN): Es ist „unmöglich hinzunehmen, dass das Werk der Evangelisierung die äußerst schwierigen und heute so stark erörterten Fragen vernachlässigen kann und darf, die die Gerechtigkeit, die Befreiung, die Entwicklung und den Frieden in der Welt betreffen. Wenn das eintreten würde, so hieße das, die Lehre des Evangeliums von der Liebe zum leidenden und bedürftigen Nächsten vergessen“ (EN 31). Es genügt, an Synoden, Sozialzyklen, bischöfliche Stellungnahmen, an die politische und die Befreiungstheologie zu erinnern. Bei all dem wurde ernsthafte Aufmerksamkeit der Orientierung geschenkt, die Johannes Paul II. viele Male seit Beginn seines Pontifikats wiederholt hat: „Der Mensch in der vollen Wahrheit seiner Existenz, seines persönlichen und zugleich gemeinschaftsbezogenen und sozialen Seins ... dieser Mensch ist der erste Weg, den die Kirche bei der Erfüllung ihres Auftrags beschreiten muss“ (RH 14).

Als eine Folge des Drängens des Konzils an die Kirche, sich in besonderer Weise um die Welt zu sorgen, hat Paul VI. 1967 die päpstliche Kommission „**Iustitia et Pax**“ eingesetzt, entsprechend dem Wunsch von GS 90: „Aber angesichts der zahllosen Drangsale, unter denen der größere Teil der Menschheit auch heute noch leidet, hält es das Konzil für sehr zweckmäßig, ein Organ der Gesamtkirche zu schaffen, um die Gerechtigkeit und Liebe Christi den Armen in aller Welt zuteil werden zu lassen. Seine Aufgabe soll es sein, die Gemeinschaft der Katholiken immer wieder anzuregen, den Aufstieg der notleidenden Gebiete und die soziale Gerechtigkeit unter den Völkern zu fördern.“

2. Die zentrale Bedeutung der Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden in der neuen Theologie des Ordenslebens

Angesichts der Situation, dass das Ordensleben von der Gesellschaft getrennt war, ihm eine signifikante

und prophetische Kraft fehlte und es sich in überholten Formen darstellte, plante das Zweite Vatikanische Konzil als eine angemessene Erneuerung: „ständige Rückkehr zu den Quellen jedes christlichen Lebens (die im Evangelium dargelegte Nachfolge Christi) und zum Geist des Ursprungs der einzelnen Institute, zugleich aber deren Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse. ... Die Institute sollen dafür sorgen, dass ihre Mitglieder die Lebensverhältnisse der Menschen, die Zeitlage sowie die Erfordernisse der Kirche wirklich kennen, damit sie die heutige Welt im Licht des Glaubens richtig beurteilen und den Menschen mit lebendigem apostolischem Eifer wirksamer helfen können“ (PC 2).

Orden, Kongregationen und Institute folgten sogleich dem Ruf des Konzils. Anhand der Dokumente der Generalkapitel, Ordensräte und Generalkonstitutionen können wir erkennen, wie die Dokumente des Konzils und andere Dokumente des kirchlichen Lehramts, insbesondere EVANGELII NUNTIANDI und die Sozialzyklen, einen großen Einfluss auf die Neuformulierung des Ordenslebens ausübten. Evangelisierung und prophetische Kennzeichen sind nun grundlegend, wie sie es auch für die gesamte Kirche sind. Mit dem Ende des Konzils begannen gewisse grundlegende und eher generelle Tendenzen im Ordensleben sichtbar zu werden:

Die Option für die Armen und für die tatsächliche Armut wurde in den Instituten und Gemeinschaften ernst genommen.

In Orden und Kongregationen wurde der Einsatz zur Förderung der Gerechtigkeit und zur Verteidigung der Menschenrechte als Teil ihrer Sendung verstanden.

Um diese Verpflichtung Wirklichkeit werden zu lassen, gab es eine Bewegung hin zu kleinen Gemeinschaften, die in Armenvierteln lebten, die Lebensbedingungen der Armen teilten und an ihren Schwierigkeiten und Kämpfen teilnahmen. Die traditionellen Aufgaben, die viele Ordensinstitute auf dem Gebiet der Erziehung, des Gesundheitswesens, der Waisenhäuser usw. hatten, begannen man in Frage zu stellen. Es entstand eine Strömung zu Gunsten eines Abschieds von eigenen Einrichtungen mit dem Vorschlag, dass Ordensfrauen und Ordensmänner ihren Dienst in Institutionen außerhalb ihrer eigenen Institute leisten sollten, seien diese kirchlich oder säkular und zivil.

Diese Tendenzen wurden 1980 durch die Kongregation für die Ordens- und Säkularinstitute in ihrem Dokument **DAS ORDENSLEBEN UND DIE FÖRDERUNG DES MENSCHEN** bekräftigt. Es bietet Unterscheidungskriterien über die Bedeutung und die Dringlichkeit einer angemessenen Teilnahme der Ordensleute an der ganzheitlichen Förderung des Menschen. Wir finden die gleichen Vorstellungen im nachsynodalen apostolischen Schreiben über das geweihte Leben und seine Sendung in Kirche und Welt, **VITA CONSECRATA** (1996), vor allem in Kapitel III.

3. Nachkonziliare Entwicklung des Ordens: Kapitel, Ordensräte, Generalkonstitutionen

Seit dem Konzil und den Generalkonstitutionen von 1967 wurde unter den Minderbrüdern eine gewaltige Anstrengung unternommen, ihre Berufung in der heutigen Welt zu verstehen. Seitdem hat ein Entwicklungsprozess stattgefunden, der zu den Generalkonstitutionen von 1987 geführt hat, in denen die Option für Gerechtigkeit und Frieden ganz deutlich zu Tage tritt. In diesem Prozess gab es einige Schlüsselmomente. Werfen wir einen Blick darauf:

Der erste bedeutende Augenblick war das **Generalkapitel von Medellín** (1971). In seinem Dokument **ERZIEHUNG UND AUSBILDUNG IM ORDEN DER MINDERBRÜDER** stellt es fest, dass Erneuerung zu einem großen Teil von der Ausbildung der Brüder abhängt. Nr. 7 besagt, dass das Konzept des Franziskus den Bedürfnissen und Wünschen der modernen Welt entspricht. Nr. 8 hält fest, dass „wir arm werden müssen mit den Armen und minder mit den Minderen“ (demütig). Nr. 10 spricht von unserer Eingliederung in die Welt von heute und unserem Einsatz für ihre großen Anliegen (vgl. **OCTOGESIMA ADVENIENS**, Nr. 5 u. 48). Nr. 11 fragt: „Sind wir die Menschen, die wir sein sollten? Fühlen wir uns wirklich berufen, nach den Nöten der Welt Ausschau zu halten?“ und schließt: „Dies ruft uns ganz sicher zu einer fortdauernden Bekehrung unserer selbst, einzeln wie in Gemeinschaft.“ In Nr. 26 spricht das Dokument vom Mindersein als Kennzeichen franziskanischen Lebens, dass nämlich

„Mindersein jeden Bruder und die Gemeinschaft zu einem Werkzeug des Friedens macht“.

In Kapitel V, „Dimensionen der Ausbildung“, Abschnitt 4 „Ausbildung für Kommunikation mit der Welt“ spricht Nr. 52 davon, „in der Welt präsent zu sein“, weil franziskanisches Leben keine Flucht aus der Welt ist; vielmehr ist es, dem Beispiel des menschgewordenen Wortes folgend, ein Leben in der Welt, um Zeugnis zu geben von der Gewissheit der transzendenten Wirklichkeit und um die guten Dinge zu entdecken, die Gott in sie hineingegeben hat. Nr. 53 merkt dann als eine Konsequenz an, dass wir „aufmerksam gegenüber der sozialen Wirklichkeit“ sein sollten.

Über diese Zitationen hinaus begann das Kapitel von Medellín von der Notwendigkeit zu sprechen, uns der Welt von heute zu stellen, auf ihre Nöte zu antworten. Doch hatte es nicht viel zu sagen und, mit einem gewissen Maß an Zweideutigkeit und Furcht, stellte es die Probleme nicht fest, auf die geantwortet werden sollte.

Bereits das andere Dokument des Kapitels, „Der Minderbrüderorden und die Mission“, Kapitel V. („Wir sind Menschen des Friedens“), stellt fest: „In Treue zu unserer Mission des Friedens, sind wir grundsätzlich Menschen des Friedens, nicht aber des Kompromisses; denn der Friede, dem wir dienen, muss die Frucht wahrer Gerechtigkeit und Liebe sein.“ Darin liegt eine ausschließliche Option für das Zeugnis.

Der zweite große Moment war das Dokument des **Generalkapitels von Madrid: DIE BERUFUNG UNSERES ORDENS HEUTE** (1973). Hier liegt der Akzent auf dem „heute“. Denn wenn das Leben und die Regel des Franziskus – die Berufung des Ordens eine bekannte Größe ist und davon abgeleitet auch unsere Identität geklärt ist, so bedarf es trotzdem der Klärung, der Konkretisierung dieser Berufung im Hier und Jetzt. Dieses Gesetz der Inkarnation ist grundlegend für die gesamte Christenheit. Ohne es, ohne Einsatz für den Menschen und die Welt, ist es unmöglich, ein Sakrament der Erlösung zu sein.

Kapitel VII. ist überschrieben mit „Künder des Friedens in unserer Welt“. Dies ist sein Inhalt:

Nr. 31: Unsere wesentliche Sendung besteht darin, unseren Lebensplan zu verwirklichen: eine Gemeinschaft der Liebe und des Dienstes zu leben und aufzubauen und für alle offen zu sein, in Armut und Arbeit zu leben, die Hoffnungen der Armen zu teilen. Unser Beitrag für die Kirche und die Menschheit besteht in erster Linie darin: Zeugnis abzulegen durch unser Leben.

Nr. 33: „Wir wollen inmitten der Gesellschaft eine brüderliche Gemeinschaft aufbauen ... Das hat dann – ob man es nun will oder nicht – soziale und politische Auswirkungen.“ Und wir werden vor Parteienwirtschaft gewarnt und aufgefordert, die Seligpreisungen konsequent zu leben.

Nr. 34: Von diesem Ausgangspunkt aus wird es möglich sein, an den politischen Problemen und den sozialen Kämpfen von heute wirklich Anteil zu nehmen. Mit dem Ziel: Wir müssen genaue Informationen haben, die uns eine objektive Analyse der Wirklichkeit erlauben; um unsere Stimme mit der der Unterdrückten zu vereinen, müssen wir an der Arbeit der Armen und Ausgegrenzten teilnehmen. Wir müssen uns einfügen in ihre Art und Weise zu leben.

Das Generalkapitel von 1979. Mit diesem Generalkapitel traf der Orden eine entschiedene Option für den Einsatz zu Gunsten von Gerechtigkeit und Frieden. Von den sieben Prioritäten, die das Kapitel für den Orden für die nächsten sechs Jahre bestimmte, forderte die fünfte, dass die Minderbrüder am Aufbau der Welt mitarbeiten, indem sie an ihren Problemen Anteil nähmen und in vielfältiger und intensiver Weise in ihnen präsent seien. Die sechste Priorität besagt: „Im Bewusstsein unserer Position als Förderer von Frieden und Gerechtigkeit, wollen wir auf der Seite jener stehen, die Verfolgungen und vielfältige Machenschaften erleiden; wir sollen auf eine solche Weise leben, dass unser Leben Gerechtigkeit und Frieden fördert.“

Am Ende des Kapitels wurde ein Dokument vorbereitet und angenommen, in dem ausdrücklich auf die zahlreichen drängenden Probleme hingewiesen wurde und auf die Schwierigkeit, sie zu lösen: Hunger, Armut, Mangel an Unterkünften und Arbeit, Ungerechtigkeit, Probleme der Kinder und der alten Menschen, Verletzung der Menschenrechte, die erschreckende Gefahr der Nuklearwaffen, die Verschmutzung der Atmosphäre ... wie auch der konkreten augenblicklichen Probleme in verschie-

den Ländern der Welt (Nicaragua, Vietnam-Flüchtlinge, Brasilien, Rhodesien).

Als Antwort auf dieses Kapitel behandelte der erste Brief des Generaldefinitoriums an den Orden, vom 10. September 1979, die tragische Situation von Flüchtlingen, besonders in Südost-Asien. Bei dieser Gelegenheit wurde die Errichtung einer Kommission für Gerechtigkeit und Frieden im Orden angekündigt, welche die „franziskanische Anteilnahme“ an diesen Problemen verdeutlichte, entsprechend den vom Generalkapitel aufgestellten Prioritäten. In seinem Leitprogramm kündigte das Generaldefinitorium ebenfalls an, dass jede Provinzialenkonferenz eine Kommission für Gerechtigkeit und Frieden ernennen oder zumindest mit solchen Kommissionen zusammenarbeiten sollte, die bereits in ihrer Region bestünden.

Ordensrat von Bahia (1983). Seit den frühen 80er Jahren gab es ein klares Bewusstsein im Orden, dass unsere Sendung darin besteht, in der Welt, in der wir leben, zu evangelisieren, und dass wir klar erkennen müssten, ob wir wirklich wünschen, eine Antwort auf ihre Probleme und Bedürfnisse zu geben.

Wegen der Bedeutung des Themas Evangelisierung an sich und der Notwendigkeit des Ordens, noch tiefer zu erfassen und zu unterscheiden, wie Franziskaner „Mittler zwischen den (franziskanischen) Werten des Evangeliums und der modernen Kultur und Gesellschaft“ sein können, wurde dies zum zentralen Thema auf dem Ordensrat von 1983 in Bahia, Brasilien. Dort wurde ein gedanklich interessantes Dokument verabschiedet: DAS EVANGELIUM FORDERT UNS HERAUS. Zusammen mit den Dokumenten der Generalkapitel von Medellín und Madrid hatte dieser Text den größten Einfluss auf die Generalkonstitutionen von 1987. Dies ist daran zu erkennen, wie die Anmerkungen der Artikel, welche die Generalkonstitutionen diesem Thema widmen, beständig auf diese drei Dokumente Bezug nehmen. Um die Botschaft zu verstehen, welche die gegenwärtigen Generalkonstitutionen vermitteln wollen, ist es wesentlich, sie im Licht dieser drei Dokumente zu lesen.

Im Dokument von Bahia werden wir an unsere Pflicht erinnert, an der Evangelisierung der Kirche teilzunehmen (Kap. 1) und zum Aufbau von

Gerechtigkeit und Frieden beizutragen (Kap. 4). Wir werden ebenfalls an die Lebensweise des Evangeliums und des hl. Franziskus erinnert, an der wir uns orientieren sollen, weil wir Mindere Brüder sind, „als Brüder gesandt“ (Kap. 2) und „als Minderbrüder unter den Armen“ (Kap. 3).

Im Kapitel 4 („Werkzeuge für Gerechtigkeit und Frieden“) ist Nr. 38 der originellste Abschnitt, der sich auf die vorausgehenden Dokumente bezieht. Hier werden konkrete Initiativen vorgeschlagen, die Brüder ergreifen sollten. Wir werden diese zusammen mit den Vorschlägen zum konkreten Handeln auflisten, welche das Generalkapitel von 1985 für die kommenden sechs Jahre aufgestellt hat. Diese fassen die anderen Dokumente ähnlicher Art zusammen, verweisen jedoch mehr auf das Handeln als auf Theorie. Generalminister John Vaughn sagte in seiner Eröffnungsansprache des Ordensrates von 1983: „Wir haben die Information und wir haben die Dokumente. Wir haben auch die Inspiration vieler apostolischer Brüder, die uns vorausgegangen sind. Was uns heute zu mangeln scheint, ist die Vorstellungskraft und der Antrieb, uns wirklich den Gefahren und den enormen Herausforderungen zu stellen, welche der Herr, die Kirche und die Welt uns vorlegen“:

- a) **Zu beten**, dass wir Männer des Friedens mit Gott und den Menschen werden; Gebet und Fasten zu einem Teil unserer Friedensbemühungen zu machen.
- b) **Bewegungen zu unterstützen**, die Frieden in unserer Gesellschaft fördern, indem wir uns persönlich daran beteiligen.
- c) **Sich gewaltfreien Bewegungen um Frieden anschließen**, indem wir denen Unterstützung gewähren, die sich aus Gewissensgründen Kriegen, besonders den atomaren Kriegen widersetzen, und denen, die sich dem Rüstungswettlauf und dem Waffenhandel widersetzen; jene zu unterstützen, die wegen ihrer Überzeugungen und ihren Bemühungen um Gerechtigkeit und Frieden inhaftiert werden.
- d) **Eine Friedenspädagogik zu entwickeln**, besonders für die Jugendlichen in unseren Seminarien und Schulen.
- e) **Nach Wegen zu suchen, um Ungerechtigkeiten in unserer Mitte zu beseitigen**. Dieses Thema sollte in den Hauskapiteln ein Jahr lang diskutiert werden: so fordern es die Prioritäten des Kapitels von

1985, damit wir glaubwürdige Zeugen des Friedens Christi sein können.

f) **Jede Provinz sollte eine Kommission für Gerechtigkeit und Frieden haben** und, wenn möglich, Brüder, die sich hauptamtlich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen, wobei man Brüder unterstützt, die bereits in Kommissionen für Gerechtigkeit und Frieden arbeiten. Die Vertreter der Provinzen sollen eine Versammlung für Gerechtigkeit und Frieden innerhalb der Konferenz bilden.

Dies ist die Wegstrecke, die der Orden nach dem Konzil beschritten hat, bis die gegenwärtigen Generalkonstitutionen vom Generalkapitel 1985 angenommen wurden. In ihnen sind die Themen von Gerechtigkeit und Frieden deutlich vertreten, vor allem in den Kapiteln IV. und V.

Das Generalkapitel 1985: Neben der Annahme des Textes der Generalkonstitutionen veröffentlichte das Generalkapitel von 1985 in einer kurzen Botschaft mit dem Titel „DAS EVANGELIUM HEUTE LEBEN. VORSCHLÄGE ZUM KONKRETEN HANDELN“ einen Sechs-Jahres-Plan (1985-1991). Das Kapitel war der Auffassung, dass in den Generalkonstitutionen und den jüngeren franziskanischen Dokumenten drei Themen beständig und vorrangig wiederkehrten: die kontemplative Dimension unseres Lebens; die Option für die Armen – Gerechtigkeit und Frieden und unsere Bildung im missionarischen Geist – Evangelisierung. Diese wurden im Orden schnell als unsere „drei Prioritäten“ bekannt. Nr. 23 dieses Dokuments listet neun konkrete Vorschläge im Bereich von Gerechtigkeit und Frieden auf. Einige von ihnen sind oben zitiert. Reflexion über diese Vorschläge, vor allem auf unseren Kapiteln (General-, Provinz- und Hauskapiteln) würde uns wertvolles Material geben für das Nachdenken über wesentliche Elemente unseres Erbes, eine nützliche Gewissenserforschung und einen Ansporn, die Vorschläge in Handeln umzusetzen.

Drei Jahre nach dem Generalkapitel 1985 traf sich der Ordensrat 1988 in Bangalore, Indien. Auch dieser Ordensrat veröffentlichte ein Dokument, das den Titel DIENER DES WORTES ... DIENER ALLER trägt. Der Ordensrat nahm mit Genugtuung wahr, dass es im gesamten Orden „einen wirklichen Enthusiasmus für die drei Prioritäten des letzten Generalkapitels“ gab (Nr. 14). Der Rat behandelte

die zweite Priorität (Gerechtigkeit und Frieden) in den Nr. 33-44. Der Rat stellte mit Genugtuung fest, dass das Interesse der Brüder für diese Themen sich „auf der richtigen Spur“ befinde (34). „Für eine ständig wachsende Zahl von Brüdern ist der Arme nicht nur ein Bruder, sondern ein bevorzugter Bruder“ (36). Armut wird nicht nur als ein Gelübde gesehen, sondern als Solidarität mit dem Armen mit Blick auf seine vollständige Befreiung (vgl. Nr. 36). Eine wachsende Zahl von Provinzen hat zumindest eine Fraternität in armen Gebieten oder unter den Ausgegrenzten. Einige Gemeinschaften haben ihre Konventsgebäude zur Verfügung gestellt als Zentren für die Behandlung von Alkoholkranken, Drogenabhängigen oder ähnliche Fälle (vgl. Nr. 37). Der Rat stellt fest, dass Brüder sich in vielen Teilen der Welt an friedlichen Kampagnen für Gerechtigkeit und Frieden beteiligen und stellt mit Befriedigung fest, dass auch die Probleme der Ökologie eine wachsende Zahl von Brüdern beschäftigen (vgl. Nr. 39). Der Rat erinnert an die Schaffung von Kommissionen für Gerechtigkeit und Frieden in vielen Provinzen und Konferenzen und beobachtet mit besonderer Genugtuung, dass das Büro für Gerechtigkeit und Frieden an der Generalkurie „beständig die Arbeit der Animation und Koordination durchführt ... indem es über Modelle und Projekte auf diesem Gebiet informiert und Vorschläge macht“, für den Orden, für die franziskanische Familie und für andere Bereiche der Kirche (vgl. 40).

Das Generalkapitel 1991 beschloss, die drei Prioritäten des Sechs-Jahres-Planes des Kapitels von 1985 ausführlicher zu behandeln, indem man sie in den Kontext der Generalkonstitutionen stellte. Das Kapitel fügte der zweiten Priorität (Gerechtigkeit und Frieden) die Worte „und Bewahrung der Schöpfung“ hinzu. Das Kapitel fordert in Nr. 26 des Dokuments DER ORDEN UND DIE EVANGELISIERUNG HEUTE: „Die Entitäten des Ordens mögen die konkreten Schritte prüfen, die sie in ihrer Option für die Armen und in ihrem Einsatz für eine Gesellschaft der Gerechtigkeit, des Friedens und in der Bewahrung der Schöpfung gemacht haben und die noch zu machen sind.“ Dies ist ein geeignetes Thema für eine Gewissenserforschung, besonders auf unseren Kapiteln.

1996 veröffentlichte der Generalminister Hermann Schalück ein Dokument zum Thema Evangelisie-

rung, „Die ganze Welt mit dem Evangelium Christi erfüllen“. In diesem Dokument bekräftigte er den Einsatz zur Verteidigung des Lebens in dem evangelisierenden Wirken der Minderbrüder (Kapitel III, 1c), er betonte die Option für die Armen (Kapitel III, 2c), den Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung (Kapitel III, 2d) und den ökumenischen und interreligiösen Dialog (Kapitel III, 2e) in der Liste der Prioritäten.

Auf der Suche nach dem Willen Gottes in der Hl. Schrift, in unseren Quellen, in den Ereignissen der letzten sechs Jahre, in der Betrachtung der Gesichter sovieler Menschen, in der Wirklichkeit „der Zeichen der Zeit“ beschloss das **Generalkapitel 1997** einen DIENST FÜR DEN DIALOG einzurichten, der in drei Kommissionen unterteilt ist: ökumenischer Dialog, interreligiöser Dialog und Dialog mit den Kulturen. Auch wurden die Konferenzen aufgefordert zu prüfen, in welcher Form eine solche Initiative im eigenen Gebiet durchgeführt werden kann (VON DER ERINNERUNG ZUR PROPHETIE, Nr. 7, 1-2). Das Kapitel ratifizierte die bevorzugte Option für die Armen (Nr. 8,2); es „regt dazu an, auf Konferenzebene und in Zusammenarbeit mit der franziskanischen Familie ein konkretes Engagement zugunsten der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung zu leisten, ein Engagement, das aus unserer Spiritualität erwachsen und den franziskanischen Beitrag zum neuen Jahrtausend bilden soll“ (Nr. 8,3). Es bat „das Generaldefinitorium, mit Hilfe des Büros für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Zusammenarbeit mit allen Konferenzen und Provinzen, ein Netz von Helfern und Hilfsmitteln zu schaffen, um den Bedürfnissen der Flüchtlinge wirksamer begegnen zu können“ (Nr. 8,4).

Pat McCloskey OFM

Strukturen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Orden

OFM GFBS Strukturen

Internationales Büro (Generalkurie, Rom)

Exekutiv-Komitee des ICJPIC

Internationaler Rat

Kommissionen der Konferenzen

Provinzkommissionen

Interfranziskanische Kommission

1) Provinzebene

2) Konferenzebene

3) Internationale Ebene

Der Orden hofft, „wo immer es möglich ist, Brüder hauptamtlich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen und alle jene Brüder zu unterstützen, die in den Justitia et Pax-Initiativen des Ordens und der Provinzen arbeiten“ (DAS EVANGELIUM FORDERT UNS HERAUS: ÜBERLEGUNGEN ZUR EVANGELISIERUNG, Bahia 1983, Nr. 38,5). Während der Inhalt der GFBS-Arbeit in jeder Provinz und Kultur spezifisch ist, sind einige allgemeine Empfehlungen hinsichtlich der Strukturen von GFBS auf Provinz- und Konferenzebene nützlich.

1) Provinzebene

Einige Provinzen ernennen einen Animator oder ein Team für GFBS in jeder örtlichen Bruderschaft. Viele Provinzen haben ein Komitee von Brüdern (mit weiteren Vollzeit- oder Teilzeitaufgaben), das zu Themen von GFBS arbeitet. Andere Provinzen haben ein Büro für GFBS mit einem Bruder, der in Vollzeit arbeitet, und der in manchen Fällen von Laienmitarbeitern unterstützt wird.

Die Hauptarbeit des Provinzkoordinators besteht darin, die Brüder seiner Provinz in den Bereichen von Gerechtigkeit, Frieden und ökologischen Anliegen anzuregen. Er sorgt für die Verbreitung von Information, er entwickelt den Prozess einer sozialen Analyse innerhalb der Provinz und nimmt an Aktionen teil, die auf soziale Gerechtigkeit hinzahlen. Er nimmt teil am GFBS-Rat/Kommission seiner Konferenz.

Der Ordensrat 1983 in Bahia ermutigte zum Vollzeitmodell, wo immer möglich; die Treffen des Internationalen Rates für GFBS 1993, 1995 und 1997 bekräftigten diesen Wunsch.

Brüder im Dienst von GFBS einer Provinz benötigen eine klare, schriftliche Aufgabenbeschreibung, die folgendes einschließen sollte:

1. Eine Erklärung über die Sendung der GFBS-Arbeit in der Provinz.
2. Eine klare Beschreibung der Richtlinien der Vollmacht und der Rechenschaftspflicht gegenüber der Provinzverwaltung, Einbeziehung in die Programme der anfänglichen und ständigen Fortbildung, Verbindung zum Kommunikationsbüro, usw.
3. Eine politische Erklärung über die Kompetenzen des Bruders/der Kommission/des Büros, öffentliche Stellungnahmen zu Themen von GFBS abzugeben.
4. Eine Beschreibung der Mitgliedschaft in der GFBS-Kommission/Büro der Provinz und ihrer Tätigkeit.
5. Klare Erwartungen in Bezug auf Projekte der Animation und der Anwaltsfunktion (Lobbyarbeit).
6. Ein Entwurf der Programmarten, die von interfranziskanischer Zusammenarbeit erwartet werden.
7. Angemessene Finanzmittel.
8. Erwartungen der Koordination mit anderen sozialen und kirchlichen Organen (z.B. interreligiösen GFBS-Gruppen, diözesanen GFBS-Kommissionen).

nen, Menschenrechtsorganisationen, Caritas, Greenpeace, Amnesty International, usw.).

Es ist zu wünschen, dass die beauftragten Brüder haben:

1. Interesse an GFBS-Themen.
2. Erfahrung mit Armen.
3. Glaubwürdigkeit in der Provinz.
4. Zeit und Unterstützung von Seiten der Provinz, um ihre Arbeit wirkungsvoll zu leisten.
5. Zugang zu den Brüdern der Provinz und zur Provinzverwaltung.
6. Kommunikationsfähigkeit.
7. Gute Gesundheit.
8. Örtliche GFBS-Vertreter in den Konventen.
9. GFBS-Beziehungen innerhalb der franziskanischen Familie.

Die Erfahrung im Orden zeigt, dass die interfranziskanische Zusammenarbeit nicht die OFM-GFBS-Kommissionen oder Büros auf Provinz- und Konferenzebene ersetzen kann.

2) Konferenzebene

GFBS-Räte oder Kommissionen auf Konferenzebene sind eine Entwicklung des Artikels 114 der Generalkonstitutionen und des Artikels 164 der Generalstatuten. Es bestehen ähnliche Strukturen für die Bereiche der Ausbildung und der missionarischen Evangelisierung. Der GFBS-Rat/-Kommission der Konferenz setzt sich zusammen aus den GFBS-Koordinatoren jeder Provinz und jeder Entität dieser besonderen Konferenz.

a) Vorsitzender, Präsident, Koordinator des GFBS-Rates/-Kommission der Konferenz

Er benötigt die Zeit, um nicht nur auf der Ebene seiner Provinz zu arbeiten, sondern auch die GFBS-Arbeit auf Konferenzebene zu koordinieren und die Projekte der Zusammenarbeit zwischen den Konferenzen zu entwickeln.

b) Rat / Kommission

Er/sie benötigt Statuten, die klar die Mitgliedschaft, den Auftrag, Finanzen, Richtlinien der Vollmacht und die Kommunikation zwischen dem Rat und der Konferenz der Provinzialminister beschreiben.

Es folgt als Beispiel das Statut der englisch-sprachigen Konferenz (Kanada, USA, England, Irland, Malta).

STATUTEN DES GFBS-RATES DER ENGLISCH-SPRACHIGEN KONFERENZ

Einsetzung

Der Rat für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (Rat) ist ein ständiger Rat der englisch-sprachigen Konferenz des Ordens der Minderen Brüder (Konferenz). Er setzt sich zusammen aus den Vertretern für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GFBS) der Provinzen, Vize-Provinzen und Kustodien der Konferenz.

Der Rat trifft sich regelmäßig für drei Hauptziele:

1. Er dient der Konferenz als Quelle, die ihr hilft, Bewusstsein für GFBS-Anliegen zu schaffen und Projekte für die Verwirklichung zu entwickeln. „Ein großer Teil der Menschen lebt noch in Not, Ungerechtigkeit und Unterdrückung; darum sollen die Brüder sich mit allen Menschen guten Willens für die Erneuerung der Gesellschaft zu Gerechtigkeit, Befreiung und Frieden im auferstandenen Christus einsetzen, die Ursachen der einzelnen Situationen durchdenken und sich entsprechend an Unternehmungen der Liebe, der Gerechtigkeit und der internationalen Solidarität beteiligen.“ (Generalkonstitutionen OFM, Artikel 96,2)

2. Er stellt Möglichkeiten zur Verfügung, um Fachkenntnis zu entwickeln, um Information und Mittel zu teilen und den Brüdern und anderen an GFBS-Aufgaben beteiligten Menschen wechselseitige Unterstützung zu ermöglichen.

„In klarer Erkenntnis der Bedeutung und Schwere sozialer Probleme sollen die Brüder die Lehre der Kirche über die soziale Ordnung, die Familie und die menschliche Person nach Kräften sich aneignen und weitergeben. Auch sollen sie andere kulturelle Elemente auf ihre Eignung zum Dialog über eine christliche Antwort kritisch durchleuchten.“ (Generalkonstitutionen OFM, Artikel 96,1)

3. Er nimmt an gemeinsamen Erfahrungen teil und reflektiert darüber, indem er soziales Bewusstsein weckt und gelegentlich prophetische Aktionen unternimmt. „... Die Verkündigung des Reiches Gottes ist nicht zu trennen von Aktionen zugunsten der Gerechtigkeit und der Teilnahme an der Verwandlung der Welt“ (Bischofssynode 1971). „Angesichts der schrecklichen Gefahren, die die Menschheit bedrohen, sollen die Brüder auch jede Art kriegerischer Auseinandersetzung und den Rüstungswettlauf als schlimmste Plage für die Welt und schwerste Verletzung der Armen mit Entschiedenheit anprangern; und sie sollen weder Arbeit noch Mühen scheuen, am Gottesreich des Friedens zu bauen.“ (Generalkonstitutionen OFM, Artikel 69,2)

Statuten und Durchführungsbestimmungen

I. Der Rat für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (Rat) ist ein eingesetztes Komitee der englisch-sprachigen Konferenz des Ordens der Minderen Brüder (Konferenz).

- a) Der Rat dient als Organ der Konferenz.
- b) Soziales Bewusstsein und die Entwicklung von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GFBS) sind seine normalen Arbeitsbereiche für die Konferenz.
- c) Ein von der Konferenz ernannter Vertreter dient als Verbindungsmann zwischen Rat und Konferenz.
- d) Ein jährlicher Bericht über die Aktivitäten des Rates wird der Konferenz zur Überprüfung auf ihrem Oktobertreffen vorgelegt.
- e) Der Rat steht dem Büro für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung des Ordens der Minderen Brüder (OFM) in Rom als Mittel zur Verfügung und nimmt am Internationalen Rat des Ordens für GFBS teil.
- f) Der Rat verleiht jährlich den Martin J. Wolf-Preis einer Person (oder Personen), die gemäß dem Geist des Evangeliums lebt (leben).
- g) Der Rat ist ein Forum der interfamiliären Zusammenarbeit

II. Mitgliedschaft

A. Mitglieder

Jede Rechtsperson der Konferenz bestimmt einen oder mehrere GFBS-Vertreter, um als Mitglieder des Rates tätig zu sein. Der Verbindungsmann der Konferenz ist ebenfalls Mitglied.

B. Außerordentliche Mitglieder

Jede der verschiedenen franziskanischen Familien, z. B. Kapuziner, Konventualen, TOR, Franziskanische Föderation, Franziskanische Gemeinschaft (FG), Klarissen, usw. ist eingeladen, einen Vertreter zu bestimmen, der als außerordentliches Mitglied am Rat teilnimmt. Eine ähnliche Einladung wird ausgesprochen an den interprovinziellen Rat für missionarische Evangelisierung, den interprovinziellen Ausbildungsrat, Franciscans International und den franziskanischen Missionsdienst.

C. Andere Teilnehmer

Im Ermessensfall können andere geeignete Personen zu Treffen des Rates eingeladen werden.

„Die Brüder sollen Einigkeit und Zusammenarbeit zwischen allen Mitgliedern der franziskanischen Familie fördern, damit das Evangelium wirkungsvoller verkündet werden kann.“ (Generalkonstitutionen OFM, Artikel 88)

III. Strukturen

A. Vorsitzende

Der Vorsitzende wird vom Rat gewählt und hat eine dreijährige Amtszeit. Der Vorsitzende kann für weitere drei Jahre wiedergewählt werden. Der Rat kann beschließen, die Zahl der Amtsperioden über zwei hinaus auszuweiten. Die Aufgabenbeschreibung des Vorsitzenden wird vom Rat festgelegt.

Wenn der Vorsitzende dienstunfähig ist, bestimmt das Exekutiv-Komitee in Absprache mit dem Verbindungsmann der Konferenz einen vorläufigen Vorsitzenden, der bis zum nächsten Treffen des Rates den Dienst übernimmt.

B. Verbindungsmann der Konferenz

Der Verbindungsmann der Konferenz ist ein offizielles Mitglied des Rates, von der Konferenz bestimmt. Er vertritt die Konferenz bei Treffen des

Rates und berichtet der Konferenz im Auftrag des Rates.

C. Sekretär

Der Vorsitzende ernennt einen Sekretär zur Erstellung des Protokolls des Treffens des Rates, Der Sekretär muss nicht Mitglied des Rates sein.

D. Schatzmeister

Der Rat soll einen Schatzmeister wählen, der die Finanzbücher des Rates überwacht. Der Schatzmeister ist verantwortlich für den jährlichen Finanzbericht an den Rat und an die Konferenz.

Die Wahl des Schatzmeisters erfolgt gleichzeitig mit der Wahl des Vorsitzenden. Wenn kein Schatzmeister gewählt wird, übernimmt der Vorsitzende diese Aufgabe.

E. Komitees

1. Exekutiv-Komitee

Der Rat wählt ein Exekutiv-Komitee, bestehend aus zwei oder mehr Mitgliedern. Einer von ihnen ist der Vorsitzende, der den Vorsitz des Komitees führt. Die Aufgabenbeschreibung des Exekutiv-Komitees wird vom Rat bestimmt.

2. Andere Komitees

Komitees werden bei Bedarf vom Rat eingesetzt. Mitglieder wie außerordentliche Mitglieder können Komitees angehören. Außerordentliche Mitglieder haben aktives Stimmrecht in der Arbeit und den Entscheidungen der Komitees. Jedes Komitee wählt einen Vorsitzenden und erstattet dem Rat Bericht.

IV. Treffen

A. Häufigkeit

Der Rat trifft sich gewöhnlich zweimal im Jahr.

B. Ziel

Jedes Treffen versucht die folgenden Ziele zu beachten und wahrzunehmen:

1. Erstellung und Entwicklung von Empfehlungen und Vorschlägen zu GFBS-Themen für die Konferenz und für die ihr angehörenden Rechtspersonen.
2. Gegenseitige Unterstützung und Ausbildung für Mitglieder, außerordentliche Mitglieder und andere Teilnehmer.

3. Resolutionen und prophetische Aktionen zu GFBS-Themen.

C. Abstimmung

1. Der Rat handelt normalerweise durch Übereinstimmung seiner Mitglieder
2. Bei Bedarf kann eine entscheidende Abstimmung vorgenommen werden, bei der jede beteiligte Rechtsperson eine Stimme hat. Die einfache Mehrheit ist für die Annahme notwendig.
3. Jederzeit können alle Anwesenden an einer beratenden Abstimmung teilnehmen.

V. Finanzen

Jede Entität ist aufgefordert, durch ihre GFBS-Strukturen ihren Beitrag auf Dollarbasis zu leisten, um die normale Arbeit des Rates zu finanzieren. Er basiert auf der jährlichen Zählung der Brüder der Konferenz.

VI. Änderungsanträge

A. Die Statuten und die Durchführungsbestimmungen unterliegen der Verantwortlichkeit des Rates. Änderungsanträge müssen auf einem Treffen vorgeschlagen und auf dem nächsten Treffen entschieden werden.

B. Änderungsanträge unterliegen den Bestimmungen des Abschnitts IV.C (oben) mit der Ausnahme, dass bei einer entscheidenden Abstimmung die Zwei-Drittel-Mehrheit der Stimmen der anwesenden Rechtsgrößen für die Annahme nötig ist. Änderungsanträge müssen dann durch die Konferenz bestätigt werden.

Konstitutionen und Durchführungsbestimmungen wurden durch die Provinzialminister der englischsprachigen Konferenz auf ihrem Treffen im Oktober 1997 angenommen.

3) Internationale Ebene

a) GFBS-Büro, Rom

Das internationale GFBS-Büro in Rom wurde 1981 eingerichtet. Es soll „den Generalminister und sein Definitorium in Fragen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung unterstützen, entsprechend den Entscheidungen der Generalkapitel und Ordensräte unter Wahrung des Geistes der Generalkonstitutionen und Statuten“. Der Mitarbeiterstab des Büros wird vom Generaldefinitorium ernannt. Ursprünglich wurde das Büro „Kommission für Gerechtigkeit und Frieden“ genannt. Seit 1985 wird in den Generalstatuten des Ordens der Begriff Büro verwendet (Artikel 120,1).

Die Direktoren des Büros waren: Marco Malagola (Provinz von Turin, Italien, 1981-1983), Ken Viagas (Provinz von Pakistan, 1983-1985), Gerard Heesterbeek (Holländische Provinz, 1985-1988) und John Quigley (Provinz des hl. Johannes des Täufers, USA, 1988-1997). Im Juli 1997 wurde Peter Schorr, Generaldefinitior für Zentral- und Westeuropa, zum Direktor des Büros und im September 1997 Gearóid Francisco O’Conaire (Zentralamerika) zum stellvertretenden Direktor ernannt.

Der Direktor/stellvertretende Direktor nimmt an Treffen teil, spricht zu Provinzialgruppen und reist in die Konferenzen. Um die Kommunikation zwischen der zentralen Leitung des Ordens, den Konferenzen und den Provinzen aufzubauen, unterhält das Personal des internationalen Büros Kontakte zu den Mitgliedern des Internationalen Rates GFBS (Post und e-mail), organisiert Treffen, schreibt und veröffentlicht Dokumentationen und Informationen und unterhält eine Datenbank für die verschiedenen Adressaten des Büros. Das Büro bemüht sich ebenso darum, Bewusstsein und Methodik von GFBS in die Ausbildungsprogramme des Ordens zu integrieren.

Das GFBS-Büro hat Initiativen koordiniert, die Brüder und Schwestern unterstützen und fördern, die wegen ihres Glaubens, ihrer Überzeugungen oder Aktivitäten für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung leiden. Einige Initiativen waren für inhaftierte Brüder in der früheren Tschechoslowakei (1986), für Brüder und Schwestern in

Bosnien (1992), Franziskaner in Ruanda (1994), aus Anlass der Konfiszierung von palästinisch-christlichem Land in Betlehem (1994), für Brüder, die in Brasilien mit Landlosen arbeiten (1996), und für Franziskaner, die sich in Kolumbien für Menschenrechte einsetzen (1997). Das Büro schrieb und sprach mit Regierungen und Nichtregierungsorganisationen; es initiierte Briefkampagnen; unternahm Interventionen bei der UN-Kommission für Menschenrechte (Genf) und initiierte die franziskanische Friedensmission in Kroatien und Kolumbien.

b) Internationaler Rat für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (ICJPIC)

„Der Internationale Rat für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der Minderen Brüder (ICJPIC) ist ein beratendes Organ, eingesetzt durch das Generaldefinitorium, um den Direktor des GFBS-Büros, das Generaldefinitorium und die Konferenzen in diesem bedeutsamen Einsatz für Ausbildung, Bewusstseinsbildung, Animation und Engagement des Ordens in den Bereichen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu unterstützen.“ (Statuten des ICJPIC, bestätigt am 7. Juli 1989, überarbeitet am 9. November 1994 und erneut durch das Generaldefinitorium bestätigt im März 1999). Die Versammlung des ICJPIC wird einmal in zwei Jahren durch den Direktor des GFBS-Büros zusammengerufen; außerordentliche Treffen können mit der vorausgehenden Zustimmung des Generaldefinitoriums stattfinden.

Die Zusammensetzung und die Verantwortlichkeiten des Internationalen Rates werden in Artikel 2 und 3 der Statuten beschrieben (siehe unten): „Die Mitglieder des ICJPIC sind die Delegierten der Konferenzen der Provinzialminister, einer für jede der 15 Konferenzen, gewählt von den Konferenzen entsprechend ihren Partikularstatuten und den Normen des ICJPIC; die Mitglieder des Exekutiv-Komitees; und andere, die durch den Generalminister ernannt werden.“

Um als Delegierter des ICJPIC gewählt zu werden, ist es notwendig, der Promotor für Gerechtigkeit und Frieden in einer Konferenz oder Provinz zu sein, oder zumindest besondere Fachkenntnisse auf diesem Gebiet zu besitzen.

Der ICJPIC hat sich bisher fünfmal getroffen:

- 1987 in **Rom, Italien**. Thema war „Gerechtigkeit und Frieden und Ausbildung“. Im Mittelpunkt stand das Ausbildungsprogramm, das in der Provinz der Philippinen unter den Armen von Manila stattfindet.
- 1991, **Jerusalem, Israel**. Thema war „Gewaltlosigkeit“, Begegnungen mit den Brüdern des Heiligen Landes und mit den zivilen Verantwortlichen der jüdischen und palästinensischen Bevölkerungsgruppe. Studium der Situation Israels-Palästinas.
- 1993 **New York** und **Washington D.C.** Themen in New York: unsere Beteiligung an Franciscans International bei der UNO; die Identität des Internationalen Rates; in Washington: Vorstellung der katholischen Kirche der USA (Bischofskonferenz der USA in Washington). Einige internationale GFBS-Projekte für den Orden wurden dem Generaldefinitorium vorge schlagen und angenommen (z. B. das Kroatien-Projekt; Schwerpunkt auf Ökologie; Unterstützung von Franciscans International und die Ernennung eines OFM-Bruders (Michael Surufka) für die Mitarbeit bei Franciscans International; die Veröffentlichung von PAX ET BONUM und CONTACT durch das Büro in Rom. Zum Abschluss des Treffens stellte das ICJPIC fest, dass es *„meint, dass die Zeit für uns und unsere Gesellschaften reif ist für Brüder, die ausgebildet und in Vollzeit auf den Gebieten Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung tätig sind. Der Rat tritt stark für die Entwicklung eines internationalen Teams von Brüdern ein, die in Vollzeit in den Bereichen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung arbeiten. Jeder dieser Brüder sollte für einen bestimmten Kompetenzbereich ausgewählt und ausgebildet werden, z. B. für Menschenrechte, Ökologie, Flüchtlingsarbeit. Diese Brüder müssen nicht in Rom leben. Stattdessen sollte man es vorziehen, dass sie überall auf der Welt leben und in Koordination mit dem Büro in Rom zusammenarbeiten.“*
- 1995, **Seoul, Korea**. Dieses Treffen regte verschiedene Projekte an, die dem Generaldefinitorium zur Bestätigung vorgelegt wurden. Die meisten waren Weiterentwicklungen der 1993 vom ICJPIC angestoßenen Projekte. Zum Beispiel: die erfolgreiche Erfahrung der in das Kroatienprojekt einbezogenen Brüder während

des Krieges führte zur Entwicklung des Konzepts der „franziskanischen Friedensmission“, das Brüder in anderen Ländern einschließen könnte, die internationale Hilfe oder Aufmerksamkeit während eines örtlichen zivilen Konflikts benötigten. Der Rat rief zur Abfassung eines GFBS-Handbuches auf und gab unserer Arbeit im Bereich Ökologie einen deutlicheren Akzent durch die Bezeichnung als Umweltgerechtigkeit. Der Rat gab auch seine Unterstützung dazu, Ausbildungsmöglichkeiten für Brüder in internationalen Erfahrungen zu fördern und fortzusetzen.

- 1997 **Rom, Italien**. Der ICJPIC gab 11 Empfehlungen an das Generaldefinitorium. Viele davon sprachen sich für Fortsetzung und Stärkung von Projekten aus, die auf früheren ICJPIC-Treffen vorgeschlagen worden waren. Zum Beispiel, die Zustimmung zur franziskanischen Friedensmission in Kolumbien; die Fertigstellung des Handbuches und das Projekt „Jubiläum 2000“.

Statuten des Internationales Rates für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (ICJPIC)

Art. 1:

Der Internationale Rat für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der Minderen Brüder (ICJPIC) ist ein beratendes Organ, eingesetzt durch das Generaldefinitorium, um den Direktor des GFBS-Büros, das Generaldefinitorium und die Konferenzen in diesem bedeutsamen Einsatz für Ausbildung, Bewusstseinsbildung, Animation und Engagement des Ordens in den Bereichen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu unterstützen.

Art. 2:

§ 1 Mitglieder des ICJPIC sind die Koordinatoren (Delegierte) der Konferenzen, einer für jede Konferenz, gewählt von den Konferenzen entsprechend ihren Partikularstatuten und den Normen des ICJPIC; Mitglieder des Exekutiv-Komitees und andere Mitglieder, die durch den Generalminister ernannt werden.

§ 2 GFBS-Koordinatoren sind als Delegierte des ICJPIC wählbar, wenn sie an Aktivitäten der Förde-

rung von GFBS in den Konferenzen arbeiten, oder Fachkenntnisse auf diesem Gebiet besitzen.

Art. 3: Die Aufgaben des ICJPIC sind:

§ 1 Kenntnis und Anwendung der Dokumente der Kirche und des Ordens in Bezug auf GFBS zu fördern;

§ 2 Zusammenarbeit mit dem Sekretariat für Ausbildung und Studien, dem Sekretariat für missionarische Evangelisierung und mit anderen Organen der Generalkurie im Hinblick auf GFBS und franziskanische Spiritualität in der Anfangsausbildung und ständigen Fortbildung.

§ 3 Aspekte von GFBS in der Tradition des franziskanischen Charismas zu analysieren und ihre Anwendung in der heutigen Welt;

§ 4 Dokumentation und Information betreffs GFBS zu sammeln und weiterzugeben, besonders in Hinblick auf die Aktivitäten der Minderen Brüder;

§ 5 Anregungen, Vorschläge und Projekte zur Anregung des Ordens in den Bereich GFBS dem Generalminister und seinem Definitorium zu unterbreiten;

§ 6 Anregungen, Vorschläge und Projekte den Konferenzen und Provinzen zu unterbreiten;

§ 7 Aktivitäten der Koordinatoren zu unterstützen und zu ermutigen;

§ 8 Zu reflektieren über Reichweite und Priorität, die aus der Arbeit der ICJPIC-Versammlung entstehen, und angemessene Bewertungen zu erstellen für die Anwendbarkeit auf das Leben und die Tätigkeit der Brüder;

§ 9 Veränderungen für die Partikularstatuten des ICJPIC zur Bestätigung durch das Generaldefinitorium vorzuschlagen;

§ 10 Die Liste der Kandidaten für die Mitgliedschaft im Exekutiv-Komitee zu unterbreiten.

Art. 4:

§ 1 Der Direktor des Büros beruft die Versammlung des ICJPIC einmal in zwei Jahren ein; außerordentliche Treffen können mit der vorausgehenden Zustimmung des Generaldefinitoriums einberufen werden.

§ 2 Die Versammlung folgt der Tagesordnung und dem Arbeitsprogramm, das dieselbe Versammlung zu Beginn angenommen hat und das vom Exekutiv-Komitee vorgeschlagen worden war.

Art. 5:

§ 1 Der Direktor des GFBS-Büros schlägt nach Beratung im ICJPIC dem Generalminister und



Empfangt den Heiligen Geist.

Wem ihr die Schuld vergebt, dem ist sie vergeben.

seinem Definitorium das Exekutiv-Komitee zur Bestätigung vor. Besagtes Komitee setzt sich zusammen aus: dem Direktor des GFBS-Büros, dem stellvertretenden Direktor und zumindest vier weiteren Personen.

§ 2 Das Exekutiv-Komitee muss dem ICJPIC über seine Arbeit berichten.

§ 3 Das Exekutiv-Komitee bleibt für vier Jahre im Amt; die Hälfte der Mitglieder wird nach jeweils zwei Jahren ernannt.

§ 4 Das Exekutiv-Komitee trifft sich mindestens zweimal pro Jahr.

Art. 6: Die Aufgaben des Exekutiv-Komitees sind:

§ 1 Den Direktor des GFBS-Büros in der Ausführung der Projekte und Vorschläge zu unterstützen, die von der Versammlung des ICJPIC gemacht und durch das Generaldefinitorium gebilligt wurden;

§ 2 Tagesordnung und Programm der ICJPIC-Versammlung vorzubereiten, die vom Generaldefinitorium gebilligt werden müssen;

§ 3 Neue Projekte und Initiativen auf dem Gebiet GFBS vorzuschlagen und zu ermutigen;

■ Strukturen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Orden

§ 4 Gemeinsam mit dem Direktor des Büros GFBS einen jährlichen Bericht über die GFBS-Aktivitäten im Orden zu erstellen, der allen Provinzen zugänglich gemacht wird.

c) Exekutiv-Komitee des Internationalen Rates für GFBS

„Der Direktor des GFBS-Büros schlägt nach Beratung im ICJPIC das Exekutiv-Komitee dem Generalminister und seinem Definitorium zur Bestätigung vor. Besagtes Komitee setzt sich zusammen aus: dem Direktor des GFBS-Büros, dem stellvertretenden Direktor und zumindest vier weiteren Personen.“ (Artikel 5,1 der Statuten ICJPIC).

Die wichtigsten Aufgaben des Exekutiv-Komitees sind folgende: Den Direktor des GFBS-Büros in der Ausführung der Projekte und Vorschläge zu unterstützen, die von der Versammlung des ICJPIC gemacht und durch das Generaldefinitorium gebilligt wurden; Tagesordnung und Programm für die ICJPIC-Versammlung vorzubereiten, die der Zustimmung des Generaldefinitoriums bedürfen; neue Projekte und Initiativen auf dem Gebiet GFBS vorzuschlagen und zu ermutigen (Artikel 6 der Statuten des ICJPIC).

GFBS-Büro, Rom

Interfranziskanische Zusammenarbeit für GFBS

1. Grundsätze und Wirklichkeit der interfranziskanischen Zusammenarbeit

Die Konstitutionen aller drei franziskanischen Orden widmen ein Kapitel den Beziehungen innerhalb der gesamten franziskanischen Familie. Unsere Generalkonstitutionen widmen Titel II von Kapitel III diesem Thema.

Artikel 55,2: „Die volle Entfaltung dieses franziskanischen Charismas sollen die Brüder bei allen vom Geist des heiligen Franziskus Durchdrungenen nach Kräften zu fördern und zu steigern suchen und bei Zusammenkünften die Gelegenheit zu gemeinsamen Vorhaben wahrnehmen.“

Es ist deutlich zu sehen, dass es seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine Bewegung gegeben hat, einander zu begegnen, sich gegenseitig kennenzulernen und sich im Gefolge davon wertzuschätzen, und dass eine Zusammenarbeit zwischen der großen Zahl franziskanischer Zweige begonnen hat: des ersten Ordens, der armen Klarissen und anderer kontemplativer Frauengemeinschaften, der Franziskanischen Gemeinschaft (FG) und der Vielzahl von Gruppen des TOR.

Das Familiengefühl ist die Frucht einer neuen kulturellen und kirchlichen Sensibilität, die universal und ökumenischer ist, und eines tieferen Durchdringens der Schriften des hl. Franziskus und der hl. Klara. Die jüngsten Regel des regulierten Dritten

Ordens und der Franziskanischen Gemeinschaft, wie auch die Konstitutionen des ersten und des zweiten Ordens, welche die beständigen Werte der Regel des Franziskus und der Klara auf die heutige Situation anwenden, haben die grundlegenden Werte franziskanischen Lebens erfolgreich dargestellt. Die grundlegenden franziskanischen Werte, die wir alle teilen, erlauben es uns, eine einzige Berufung und ein einziges Charisma zu besitzen und uns als eine Familie zu fühlen.

Diese Bewegung der Gemeinschaft, die auf niedrigeren Ebenen anzutreffen ist, verbreitet unter uns das Gefühl von Familie. Sie findet sich in gleicher Weise auf den höchsten Verantwortungsebenen zwischen den verschiedenen franziskanischen Gruppen, die aus verschiedenen Anlässen gemeinsame Dokumente veröffentlicht und 1996 offiziell die Konferenz der franziskanischen Familie gegründet haben (CFF; bestehend aus OFS, OFM, Konventualen [OFM Conv], Kapuzinern [OFM Cap]; CFI-TOR und Brüder des TOR).

Diese Bewegung der Gemeinschaft, obgleich noch ziemlich begrenzt, wird Wirklichkeit durch Zusammenarbeit in der Anfangsausbildung und der ständigen Fortbildung, in der historisch-spirituellen Forschung, in der pastoralen Tätigkeit, in missionarischer Aktivität und im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

2. Interfranziskanische Zusammenarbeit für GFBS

a) Interfranziskanische Kommissionen für GFBS

Die wachsende interfranziskanische Zusammenarbeit, obgleich noch sehr begrenzt, wird vielleicht in intensivster Weise auf dem Gebiet des Einsatzes für Gerechtigkeit, Frieden und Verteidigung der Natur erbracht. Dies liegt an einer Vielfalt von Faktoren:

- Wir verstehen diese Werte als zentral für unser Charisma
- Sie sind Teil der Zeichen der Zeit
- Sie bieten konkrete Möglichkeiten der Zusammenarbeit an
- Die für diese Werte wirklich sensiblen Brüder und Schwestern sind normalerweise weniger



Apostelgeschichte 10, 35

an ihre eigenen Ideen gebunden und offener für die Zusammenarbeit mit allen, besonders mit denen, die gemäß den gleichen Richtlinien arbeiten.

- Es ist auch möglich, dass die Franziskaner, die sich in diesen Bereichen engagieren und noch eine Minderheit in dem je eigenen Zweig sind, das Bedürfnis verspüren, zusammenzugehen, um eine größere Kraft, Fähigkeit und auch größeren Einfluss zu haben, innerhalb unserer Familie und innerhalb der Gesellschaft. Die interfranziskanische Arbeit in diesen Bereichen geht in der Tat schon über einige Jahre. In einigen Ländern ist die franziskanische Bewegung für GFBS „interfranziskanisch“ entstanden.

Auch wenn diese interfranziskanische Arbeit sehr positiv gewesen ist, besonders was unsere Präsenz in der Gesellschaft betrifft, dürfen wir die Notwendigkeit nicht aus den Augen verlieren, eine Animation für unsere Brüder in jedem Zweig auf der Basis dieser Werte einer Option für die Armen, der Arbeit für Frieden und für den Schutz der Umwelt voranzubringen. An einigen Orten ist es geschehen, dass

die interfranziskanische Arbeit von Minderheiten-gruppen die Notwendigkeit der Animation in den je eigenen Zweigen und Provinzen vergessen hat.

b) Die interfranziskanische Kommission für GFBS in Rom

Seit 1981 besteht die interfranziskanische Kommission für Gerechtigkeit und Frieden (CIFJP) in Rom. Sie setzt sich zusammen aus den sechs Delegierten der Konferenz der franziskanischen Familie (CFF), das sind: die Franziskanische Gemeinschaft (OFS), die Brüder von OFM, Konventualen (OFM Conv) und Kapuzinern (OFM Cap), die internationale franziskanische Konferenz des regulierten Dritten Ordens (CFI-TOR) und die Brüder des TOR. Diese Kommission trifft sich gewöhnlich dreimal im Jahr. Die Mitglieder der Kommission suchen zu erforschen, wie sie die von jeder Gruppe geleistete Arbeit unterstützen können. Sie antworten auch auf die Fragen und Appelle, die Brüder und Schwestern aus der gesamten Welt ihnen zusenden. Während der vergangenen fünf Jahre schrieb die Kommission eine gemeinsame Erklärung „Die Kennzeichen franziskanischer Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie“. 1995 verfassten sie einen Vorschlag für die Umstrukturierung von Franciscans International (FI), ein Vorschlag, der der CFF und dem internationalen Exekutiv-Komitee von FI vorgelegt wurde.

3. Franciscans International

Franciscans International ist bis heute das einzige gemeinsame internationale Projekt der franziskanischen Familie für Evangelisierung. Es wurde als interfranziskanisches Projekt 1983 in den USA begonnen. Die Mitgliedschaft war individuell und freiwillig, und es wurde ein kleiner jährlicher Beitrag erhoben. Ein Büro mit Personal wurde in New York errichtet. Am 3. Februar 1989 wurde Franciscans International als Nichtregierungsorganisation (NGO) bei der Abteilung für öffentliche Information (DPI) der UNO registriert. In einer Grundsatzerklärung drückte es seine Absicht aus, in Zusammenarbeit mit der UNO und anderen Nichtregierungsorganisationen zugunsten der Armen, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung zu arbeiten.

In den frühen 90er Jahren wurde ein internationales Exekutiv-Komitee gebildet. Es bewarb sich um einen beratenden Status beim Ecosoc (dem Wirtschafts- und Sozialrat) der UNO, der Franciscans International am 4. August 1994 zugestanden wurde. Dies gestattet uns mit aktiver und direkter Stimme, Fragen für die Tagesordnung vorzuschlagen, Informationen zu Fragen des internationalen Lebens zu übermitteln, unsere Sorgen und Lösungen zu dringenden sozialen Problemen zu unterbreiten.

Während dieser Jahre wurde Franciscans International in vielen Ländern der verschiedenen Kontinente durch persönliche Mitgliedschaft organisiert. FI nahm an den großen Versammlungen der UNO teil: dem Gipfel zu Umwelt und Entwicklung (1992) in Rio de Janeiro; der Weltkonferenz über Menschenrechte (1993) in Wien; der Weltkonferenz über Bevölkerung und Entwicklung (1994) in Kairo; dem Weltgipfel über soziale Entwicklung (1995) in Kopenhagen; der vierten Weltfrauenkonferenz (1995) in Peking; der zweiten Konferenz der UNO über menschliche Siedlungen (1996) in Istanbul; dem Weltgipfel über Ernährung (1996) in Rom.

1995 unterbreitete die CIFJP dem Internationalen Exekutiv-Komitee einen Vorschlag, der die Unterstützung der Generalminister und der Vorsitzenden der franziskanischen Familie erhielt. Die zentralen Punkte des Vorschlags waren:

- 1) Da Franciscans International im Namen der Franziskaner weltweit spricht, sollte es in irgendeiner Weise gegenüber den gewählten Oberen der franziskanischen Familie rechenschaftspflichtig sein.
- 2) Es ist notwendig, das Modell der individuellen Mitgliedschaft zu überdenken, weil viele Franziskaner die Notwendigkeit nicht einsehen, Teil einer Organisation zu werden, die in ihrem Namen spricht und der sie als Mitglieder angehören.
- 3) Durch die Erteilung des UNO-Status an FI erklärt die internationale Gemeinschaft den Franziskanern, dass sie Aktionen von unserer Seite erwartet. Wir müssen größere und konzentriertere Anstrengungen unternehmen, mit der UNO und ihren verschiedenen Organen zusammenzuarbeiten (UNESCO, Hochkommission der UNO für Flüchtlinge – UNHCR, Kommission der UNO für Menschenrechte, FAO). Diese Anstrengung erfordert den Einsatz und die aktive Teilnahme der

gesamten franziskanischen Familie.

Nach ihrer Gründung übernahm die Konferenz der franziskanischen Familie (CFF) im Oktober 1996 die Verantwortung für Franciscans International und setzte eine Arbeitsgruppe ein, die neue Statuten und einen zukünftigen Plan für FI diskutieren und vorschlagen sollte. Die Diskussion zwischen Franciscans International und der Konferenz der franziskanischen Familie, unterstützt durch die Arbeitsgruppe, wird die zukünftige Richtung von FI festlegen und bestimmen, wem sie innerhalb des Rahmens der franziskanischen Familie und der UNO Rechenschaft ablegen sollen.

4. Mit den Dominikanern in Genf

Für einige Jahre bemühte sich Franciscans International um Präsenz in Genf, wo viele politische Entscheidungen zu den Themen Menschenrechte, Gewerkschaften und Flüchtlinge diskutiert und gefällt werden. Die Diskussion über die Möglichkeit, ein Büro einzurichten, intensivierte sich in den zurückliegenden fünf Jahren, als das internationale Exekutiv-Komitee von FI das europäische Exekutiv-Komitee anfragte, eine praktische Möglichkeit für eine Niederlassung von FI in Genf zu prüfen. 1996 wurde dieses Thema vom europäischen Exekutiv-Komitee diskutiert und angenommen. Zur gleichen Zeit fragten Timothy Radcliffe OP, der Ordensmeister des Dominikanerordens, und der Koordinator der Dominikaner für GFBS nach der Verfügbarkeit von OFM-Brüdern, um mit ihnen zusammen in einem gemeinsamen Büro für die Menschenrechte in Genf zu arbeiten. Unsere Antwort drückte ein großes Interesse an dieser Frage aus und unseren Wunsch, innerhalb des Umfeldes von Franciscans International zu arbeiten. Im Februar 1997 stimmte das europäische Exekutiv-Komitee von FI dem Vorschlag einer Zusammenarbeit zwischen FI und den Dominikanern in einem neuen Büro in Genf zu. Wir arbeiteten auf dem Treffen der Menschenrechtskommission (März-April 1997) zusammen, an dem vier Brüder OFM aus verschiedenen Teilen der Welt teilnahmen und zu den Themen Heiliges Land, Kolumbien usw. Stellungnahmen abgaben. Wenig später, im Mai 1997, begann eine junge, in diesem Bereich ausgebildete Frau als Exekutiv-Direktorin für uns zu arbeiten. Die Arbeit für

Menschenrechte in Genf hat sich als sehr fruchtbar erwiesen und kontinuierlich fortentwickelt.

5. Abschließende Beurteilung

Die Erfahrungen der letzten sechs Jahre zeigen, dass Vorteile und Schwierigkeiten, die die Zusammenarbeit in der franziskanischen Familie begleiten, zahlreich sind. Die CIFJP hat mit relativem Erfolg versucht, in einer Reihe von Projekten zusammenzuarbeiten. Der Weg ist niemals einfach, sondern kompliziert durch die Tatsache, dass wir 700 Jahre lang durch unsere wechselseitigen Unterschiede identifiziert wurden. Es ist relativ einfach, in einem einzelnen Projekt zusammenzuarbeiten, wie die

800-Jahrfeiern von Franziskus und Klara. Doch es stellt eine große Herausforderung dar, in Dauerprojekten zusammenzuarbeiten, die personelle und finanzielle Mittel voraussetzen, wie in einem gemeinsamen Studienhaus, einem Programm internationaler Ausbildung oder der gemeinsamen Anstrengung missionarischer Evangelisierung. Franciscans International ist ein Beispiel dafür, wie vorteilhaft und wie schwierig zugleich eine gemeinsame Arbeit sein kann. Die säkulare Gesellschaft versteht nicht die Trennungen zwischen den Franziskanern und sie hofft, dass die „Franziskaner“ mühelos zu Projekten des Friedens, in der Identifizierung mit den Armen und in ihrer Sorge für die Schöpfung ihren gemeinsamen Beitrag leisten.

GFBS-Büro, Rom

Soziale Analyse

(AUS DEM HANDBUCH FÜR PROMOTOREN
VON GERECHTIGKEIT UND FRIEDEN,
JPIC-BÜRO DER VEREINIGUNG DER HÖHEREN
ORDENSOBEREN, ROM 1997)

Einführung

Sich um die Veränderung der Welt zu bemühen, ist weder eine Aufgabe für naive Träumer noch eine für heißblütige Enthusiasten. Veränderung der Welt bedeutet, dass wir etwas von der Welt kennen und von dem, was der Veränderung bedarf. Jede Einbindung in ein Handeln für Gerechtigkeit muss die bestimmten Systemen innewohnende Ungerechtigkeit erkennen, die für den Großteil des Hungers in der Welt, der Heimatlosigkeit, der Gewalt und der Umweltzerstörung verantwortlich ist. Ein bedeutender Teil eines jeden Ausbildungsprogramms für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sollte sich mit den Systemen oder Strukturen der Ungerechtigkeit beschäftigen und mit der Frage, wie und warum sie funktionieren. Es bedarf einer METHODE oder eines Vorgehens, um soziale Systeme und die Symptome ihres schlechten Funktionierens zu überprüfen, die zu Ungerechtigkeit führen. Es gibt eine Reihe nützlicher Handbücher sozialer / struktureller Analyse; das vielleicht umfassendste ist SOCIAL ANALYSIS: LINKING FAITH AND JUSTICE von Holland und Henriot.

Es ist notwendig, dass GFBS-Promotoren die Probleme der Gerechtigkeit sehr sorgfältig studieren, bevor sie zum Handeln schreiten, um diese Probleme zu lösen. Diese sorgfältige Vorbereitung ist notwendig, wenn sie die Probleme verstehen wollen, mit denen sie sich befassen. Gefordert ist eine Methode der Prüfung oder der Analyse der Probleme von Gerechtigkeit, weil die Gefahr besteht, dass

solche Probleme sich noch weiter verschlimmern, wenn für Gerechtigkeit Handelnde sich der Wurzeln dieser Probleme nicht voll bewusst sind.

Soziale Analyse ist ein verbreitetes und wirksames Werkzeug, das uns befähigt, die Strukturen der Gesellschaft zu überprüfen: politisch, wirtschaftlich, kulturell, sozial, religiös, und die tieferen Gründe sozialer Ungerechtigkeit aufzudecken. Es hilft uns, von dem, was Donal Dorr Mitgefühl aus direkter Betroffenheit nennt, weiter nach dem *Wie* und *Warum* zu fragen: Wie sind diese Menschen arm geworden? Warum wächst die Arbeitslosigkeit? Soziale Analyse identifiziert jene, die die Macht besitzen, jene, die Entscheidungen treffen, jene, die in der Gesellschaft von diesen Entscheidungen profitieren und welche nicht. Sie befähigt uns, die Verbindungen und Einflüsse zu sehen, die in jedem sozialen System wirken. Diese Methode wurde durch christliche Gruppen weiter entwickelt, die sowohl christliche theologische Reflexion wie soziale Analyse anwenden, um einen Plan des Handelns zur Förderung von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu entwickeln.

Soziale Analyse ist ein Aufruf, um „unsere Augen, unsere Ohren und unseren Mund zu öffnen“. Markus überliefert drei Wunder, die symbolisch für die Einladung Jesu stehen, unsere Ohren, unsere Augen und unseren Mund zu öffnen auf unserer Suche, das *Was* und *Wie* der Sendung zu verstehen. Er tadelt seine Jünger: „Begrift und versteht ihr immer noch nicht? Ist denn euer Herz verstockt? Habt ihr denn keine Augen, um zu sehen, und keine Ohren, um zu hören? Erinnert ihr euch nicht: ...“ (Mk 8,17-18). An die Heilung eines Taubstummen (Mk 7,31-37). An die Heilung eines Blinden (Mk 8,22-26; 10, 46-52). An die Heilung eines Stummen (Mk 9,17-27). Soziale Analyse lädt uns ein, die Schreie der Welt, in der wir leben, zu HÖREN, zu SEHEN, ZUZUHÖREN.

Die Methode

Die Methode sozialer Analyse ist in der Anwendung nicht schwierig. Sie umfasst die grundlegende Methode SEHEN, URTEILEN, HANDELN der christlichen Arbeiterjugend (CAJ) und der jungen

christlichen Studenten, die später von lateinamerikanischen Theologen in ihrer Arbeit mit Basisgemeinden aufgegriffen und in der Theologie der Befreiung reflektiert wurde.

Es gibt vier Hauptschritte der sozialen Analyse. (Ein großer Teil der folgenden vier Schritte ist dem Buch *WORKING FOR JUSTICE AND PEACE* von Tony Byrne CSSp, Mission-Press, Zambia 1988, 57-63, entnommen)
(Bevor man mit dem aktuellen Prozess sozialer Analyse beginnt, ist es hilfreich, über Werte zu diskutieren)

Erster Schritt: Ausgangspunkt: die Mitglieder der Gruppe erstellen eine Liste der Probleme, die zu analysieren oder zu prüfen sind.

- Sehen, ob ein Zusammenhang oder eine Verbindung zwischen den Ungerechtigkeiten besteht.
- Entscheiden, welche die schwerwiegendsten sind und sie auflisten.
- Sehen, ob es einen gemeinsamen Namen gibt, der alle diese Ungerechtigkeiten beschreibt.
- Entscheiden, bei welchem speziellen Problem die Gruppe mit der Überprüfung nach dieser Methode beginnt. Es ist wichtig daran zu erinnern, dass es meist unmöglich ist, zwei Probleme gleichzeitig zu analysieren.

Zweiter Schritt: Strukturelle Analyse

- Beschreibe das Problem im Detail.
- Wann entstand das Problem?
- Warum entstand es?
- Wann wurde uns bewusst, dass es sich um ein schwerwichtiges Problem handelt?
- Was machte uns darauf aufmerksam?

STRUKTUREN IM ALLGEMEINEN

- Beginne mit einer Diskussion über die Strukturen oder Organisationen in der Gesellschaft.
- Prüfe das vorliegende Problem in Verbindung zu den wirtschaftlichen, politischen, kulturellen, religiösen und den Klassen-Strukturen der Gesellschaft.

WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUREN

- Was ist die Ursache des Problems?
- Gibt es multinationale oder lokale Unternehmen, die wollen, dass dieses Problem weiterbesteht oder sich sogar verschlimmert, weil sie auf Grund dieses Problems finanzielle Gewinne machen?
- Gibt es Einzelpersonen oder Gruppen in dieser Gesellschaft, die dieses Problem erhalten oder unterstützen wollen, weil sie finanziellen Nutzen daraus ziehen?

POLITISCHE STRUKTUREN

- Wer gewinnt auf Grund dieses Problems an Macht?
- Gibt es einzelne Politiker oder politische Parteien, die dieses Problem nutzen, um Macht zu gewinnen oder sie zu erhalten?
- Wer sind die Menschen mit Autorität und Macht, die dieses Problem entstehen ließen?
- Gibt es örtliche Führer, die an einem Fortbestand des Problems interessiert sind, damit sie Macht ausüben können?

KLASSENSTRUKTUREN

- Trägt dieses Problem dazu bei, soziale Spaltung in der Gesellschaft zu schaffen, zu erhalten und zu unterstützen?
- Gibt es bestimmte Menschen, die soziale Bedeutung oder Stellung auf Grund dieses Problems gewinnen? Wer sind sie?
- Gibt es bestimmte Einzelpersonen oder Gruppen von Menschen, die auf Grund dieses Problems soziale Bedeutung und Stellung verlieren? Wer sind sie?

KULTURELLE STRUKTUREN

- Tragen unsere Kultur und unsere Überlieferungen dazu bei, dieses Problem zu schaffen, zu erhalten und zu unterstützen?
- Welche kulturellen Werte und Überlieferungen sind beteiligt, diese Problem noch zu verschärfen?
- Überprüfe das Problem im Hinblick auf Verhalten und Denkstrukturen.

RELIGIÖSE STRUKTUREN

- Welche religiösen Strukturen oder kirchlichen Organisationen können an diesem Problem beteiligt sein?

■ Soziale Analyse

- Wie tragen diese religiösen Strukturen oder kirchlichen Organisationen dazu bei, dieses Problem zu schaffen, zu unterstützen und zu erhalten?
- Ziehen religiöse oder kirchliche Organisationen Nutzen aus diesem Problem?
- Benutzen sie das Problem, um ihre Bedeutung zu erhalten oder ihre Mitgliedschaft zu vergrößern?

Denkstrukturen oder Verhalten.

Ungerechtigkeit ist oft durch ungerechte Strukturen in der Gesellschaft verursacht. Selbst wenn diese Strukturen verändert werden, bleibt das Problem der Ungerechtigkeit wegen des Verhaltens oder der Denkstrukturen der Menschen noch bestehen.

Dieses Verhalten, manchmal auch Denkstrukturen genannt, ist nur schwer zu ändern. Es bedarf einer Bekehrung, um Denkstrukturen oder Verhalten zu verändern, die ungerechte Situationen schaffen. Diese Bekehrung erfordert von den Menschen Verstand und Herzen, die „nach Gerechtigkeit hungern und dürsten“.

Welche Haltungen unsererseits tragen dazu bei, dieses Problem zu schaffen, zu erhalten und zu stützen? Können wir einige Haltungen erkennen und benennen, die wir als Einzelne oder als Gemeinschaft haben, die dazu beitragen, dieses Problem zu einem schwerwiegendem zu machen?

AM ENDE DES ZWEITEN SCHRITTES EMPFIEHLT ES SICH, SICH EINIGE AUGENBLICKE ZEIT ZU NEHMEN, UM DIE FOLGENDEN FRAGEN ZU BEANTWORTEN:

- Erhalten wir, als Ergebnis dieser Betrachtungen und Diskussionen, ein besseres Verständnis der Ursachen des Problems?
- Was sind die bedeutsamsten Einsichten oder neuen Ideen, die als Ergebnis dieser Analyse ans Licht traten?

Dritter Schritt: Christliches Nachdenken über das Problem im Licht der hl. Schrift und der Lehre der Kirche.

- Herausfinden, ob die Bibel oder die Lehre der Kirche helfen können, neues Licht auf das Problem zu werfen:
- Was sagt die Bibel über das Problem?
- Können wir Stellungnahmen der Kirche finden, die vom Papst, von einem Konzil oder einer Gruppe von Bischöfen gemacht wurden und die auf das Problem angewandt werden können?

Vierter Schritt: Plan zum Handeln, Global denken, lokal handeln:

PLAN ZUM HANDELN

- Was ist die Lösung dieses Problems?
 - Was können wir, als Gruppe oder als Einzelpersonen, in Bezug auf dieses Problem tun?
 - Über welche Mittel verfügen wir, um unseren Plan zum Handeln in die Praxis umzusetzen?
 - Können wir mehr Mittel dafür bekommen?
 - Gibt es einen Aspekt des Problems, an dem wir jetzt ansetzen können?
 - Was ist der erste Schritt, den wir unternehmen sollten?
- Die Verantwortlichkeiten sind unter allen Mitgliedern aufgeteilt.
 - Ein Zeitplan wird für jede Phase des Plans und für die Durchführung des gesamten Planes aufgestellt.
 - Finanzielle und andere Mittel werden bedacht, und deren Nutzung sorgfältig ausgearbeitet.

AUSWERTEN

- Welche Ziele haben wir uns vorgenommen?
- Was haben wir getan, um sie zu erreichen?
- Was hat uns geholfen, Fortschritte zu machen?
- Was hat den Fortschritt behindert?
- Was sollten wir jetzt tun? Ziele ändern? Methoden ändern? Unsere Mittel auffrischen?

N.B. Auswertungen müssen in den verschiedenen Phasen der Durchführung des Planes gemacht werden; Feiern – liturgische Feiern eingeschlossen – müssen in den gesamten Prozess der sozialen Analyse einbezogen werden.

Eine andere Weise, diese Methode anzuwenden, ist:

SEHEN

Was sehen wir in unserer Umgebung?
Warum sind die Dinge so, wie sie sind?

URTEILEN

Welches Vorurteil bringen wir bei der Beurteilung einer Situation ein? Durch welche Brille sehen wir? Welches könnte unser unbewusstes Gespür sein in Bezug auf das Thema? Welche Kenntnis und Lebenserfahrung bringen wir in die Analyse des Themas mit ein? Auf wessen Kenntnis nehmen wir Bezug – die der Reichen oder die der Armen?

Haben wir tatsächlich eine Option für die Armen bei der Beurteilung der Situation getroffen? Hören wir in unserer Wahrnehmung der Wirklichkeit mehr auf die Elite als auf die Erfahrung der Armen? Wo ist die Weisheit des Evangeliums? Für Gerechtigkeit zu arbeiten, erfordert eine tief in der hl. Schrift verwurzelte Spiritualität; sonst wird unsere Arbeit erdrückend und unmöglich. Als Evangelisierende wie als soziale Veränderer beten wir, denken über Gottes Plan nach und suchen so das Reich Gottes zu bringen. Wir beurteilen die Situation im Lichte des Planes Gottes.

HANDELN

Nachdem wir uns bewusst gemacht haben, was in der Welt um uns herum vorgeht, und die Situation aus der Perspektive des Evangeliums beurteilt haben, ist es notwendig zu handeln. Zusammenarbeit mit anderen in der Gesellschaft (NGOs, andere religiöse Bekenntnisse, örtliche Gruppen) und, wo möglich, in einem internationalen Netzwerk ist äußerst bedeutsam und verleiht wahrscheinlich eine größere Wirksamkeit.

Ein praktischer Versuch / Herangehensweise

Aktives Engagement zusammen mit armen und ausgegrenzten Menschen, Einbindung in ständige soziale Analyse, beständiges Nachdenken über unser Verhalten und Handeln wird uns helfen, ein kritisches Bewusstsein zu entwickeln, das notwendig ist, um zur Veränderung der Welt beizutragen.

*Ich
bin eine schwarze Frau
hochgewachsen wie eine Zypresse
stark
über jede Vorstellung ruhig
trotzend dem Ort
und der Zeit
und den Umständen
angegriffen
unempfindlich
unzerstörbar
Schau
auf mich und sei
neu.*

Mari Evans

(„I AM A BLACK WOMEN“, IN: MARGARET BUSBY, ED.,
DAUGHTERS OF AFRICA, NEW YORK 1992, S. 300)

„Sie schnappten mich auf der Straße. Ich versuchte mich gegen die Sicherheitspolizei zu verteidigen, doch sie schlugen mich auf den Kopf. Die Gesichter meiner Mutter und meines Vaters verfolgten mich. Es gibt eine Methode, die all die Barbarei ausdrückt, die in irakischen Gefängnissen angewendet wird. Das ist die Vergewaltigung ... Nichts, was ich darüber gehört hatte, hat mich auf diese Erfahrung vorbereitet. Es lebt in mir. Ich blute immer noch sehr. Es wurde nicht nur von einem Mann getan, sondern von einer Gruppe von Männern. Sie erstickten meine Schreie und meinen Protest. Ich musste aufgeben. Und überdies wurde es zum Spektakel; es kamen viele Menschen und schauten zu.“

Eine kurdische Frau

(AUS: AMNESTY INTERNATIONAL,
HUMAN RIGHTS ARE WOMEN'S RIGHTS, 1995, S. 85)

Wie in Abschnitt I erwähnt, ist Gewalt für viele Frauen eine schreckliche Tatsache des täglichen Lebens – Gewalt im Krieg, politische Gewalt, sexuelle und häusliche Gewalt. Gewalt war das Thema auf der Weltfrauenkonferenz in Peking, das sich quer über alle kulturellen und geographischen Grenzen hinwegzog. Ayesha Khanam vom Bangladesh Women's Council stellte fest: „Gewalt gegen Frauen ist ein Thema, das globales Handeln erfordert.“ Unter den Themen der Gewalt gegen Frauen, die in Peking vorgetragen wurden, war die Genitalverstümmelung der Mädchen, die „Mitgift-Tode“ in Indien, wo Tausende von jungen Bräuten jedes Jahr getötet werden, weil ihre Familien ungenügende Mitgift bezahlen, physische Misshandlung zu Hause – in den USA sterben ein Drittel der ermordeten Frauen durch die Hand ihrer Ehemänner oder Freunde –, und die Anwendung von Vergewaltigung und erzwungener Prostitution als Kriegswaffe. Diese Gewalt zu stoppen, ist eine Herausforderung an uns alle – Frauen, Männer, Laien, Ordensleute, Christen und Menschen anderen Glaubens.

Nachfolgend findet sich der Entwurf einer strukturellen Analyse zum Thema Frauen und Gewalt:

Schauplatz: Eine Pfarrgruppe diskutiert den kürzlich veröffentlichten nationalen Bericht über häusliche Gewalt. Der Bericht gibt an, dass eine von fünf Frauen Gewalt von ihrem männlichen Partner erlitten hat. 59% der Antwortenden wissen von anderen Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind; 13% berichteten von seelischer Grausamkeit – sie waren in ihren Zimmern eingeschlossen, von Treffen mit ihren Freunden abgehalten, mit Worten misshandelt und des Geldes beraubt worden; 10% hatten schwere physische Gewalt erlitten – waren getreten, die Treppe hinabgestoßen, geschlagen, niedergestochen und Opfer versuchter Erdrosselung geworden. Andere waren sexuell missbraucht, mit Messern und Pistolen bedroht worden. Der Herausgeber der örtlichen Zeitung schließt mit folgenden Worten:

„Während die Regierung für bessere Gesetze zum Schutze von Frauen sorgen kann, ist sie nicht in der Lage, ein Programm zu entwerfen, das häusliche Gewalt reduzieren könnte, solange sie nicht

die Ursachen dieser Gewalt kennt. Sie sollte sich dieses Ziel setzen, und in der Zwischenzeit alles ihr Mögliche tun, um Zentren der Zuflucht, unter anderem für Vergewaltigungsopfer, zu unterstützen.“

Können wir darauf antworten? Was können wir tun? Wer erleidet in dieser Pfarrei Gewalt ohne unser Wissen? Diese und ein Dutzend anderer Fragen tauchen schnell auf. Wie könnte eine solche Gruppe unter Anwendung einer Methode sozialer Analyse antworten? Es ist wichtig anzumerken, dass die Analyse eines solchen Themas mindestens zwei Sitzungen von zwei Stunden Dauer erfordert.

Erster Schritt: Klärung des Themas

Suche nach Information über häusliche Gewalt und teile sie anderen mit. Verschaffe dir eine Kopie des Berichts, lade vielleicht einen Referenten ein. Skizziere die Geschichte häuslicher Gewalt im Land. Welche politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und religiösen Entwicklungen in der Gesellschaft haben zur Gewalt gegen Frauen beigetragen? Achte auf die Verbindungen und Zusammenhänge. Welche Werte stehen hier auf dem Spiel?

Zweiter Schritt: Analyse der Strukturen

Sind es wirtschaftliche Gründe, die zu Gewalt gegen Frauen führen, z. B. das Mitgiftsystem, das Fehlen von rechtlichen Mitteln und Besitzrechten, Frauen als bewegliches Eigentum, Männer als Ernährer, Arbeitslosigkeit? Gibt es Kräfte in der Gesellschaft, die von der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Frauen profitieren?

Wer hat Macht in den politischen Strukturen? Gibt es politische Parteien oder Gruppen, die die Anwendung physischer Gewalt gegen Frauen schweigend unterstützen? Wer zieht Nutzen daraus, dass Frauen „an ihrem Platz gehalten“ werden? Welche Ministerposten, falls überhaupt, haben Frauen in der Regierung? Gibt es Gruppen, die das Entstehen des Feminismus als Bedrohung ansehen? Haben Frauen überhaupt Rechte?

Gibt es eine kulturelle Unterstützung für die Gewalt gegen Frauen, z. B. eine Tradition des Machismo? Welche Gestalt nimmt soziale Interaktion an – zwischen Frauen, zwischen Männern? Alkoholgenuss als ein bedeutsames männliches Ritual? Enthaltensamkeit, von den Frauen erwartet, von den Männern

nicht? Wieviel Erziehung erhalten Männer, wieviel Frauen? Wie stellen die Medien Frauen dar – als Sexualobjekte, licherlich, launisch, dumm? Ermutigen die sozialen Strukturen zu Gewalt, z. B. Arbeitgeber besitzen ihre Arbeiter und bestrafen sie dementsprechend, Wohnen in Armut, ungenügende Gesundheitsvorsorge und soziale Unterstützung? Wer trifft Entscheidungen? Welche Rollen haben Frauen in religiösen Strukturen? Gibt es Lehren, Überlieferungen und Bräuche, die Frauen eine eigene Rolle zuweisen? Wie sind Frauen in der Mythologie dargestellt? In der Bibel? In der Kirche? Gibt es Verbindungen zwischen den wirtschaftlichen, politischen, sozialen, kulturellen und religiösen Strukturen, die zur Gewalt gegen Frauen beitragen?

Dritter Schritt: Reflexion und Gebet

Verwende eine Schriftstelle wie die von der samaritanischen Frau (Joh 4,1-42). Was sagt dieser Abschnitt und was sagt die Schrift zu diesem Thema? Wie antwortet Jesus? Gibt es Lehren der Kirche, Stellungnahmen durch Papst, Bischöfe, religiöse Führer, die das Thema erhellen helfen?

Vierter Schritt: Handeln planen

Welches ist die Lösung? Konkret, was möchten wir verändert sehen? Welche Mittel haben wir in der Gruppe, um auf das Problem der häuslichen Gewalt zu antworten? Welchen Aspekt des Problems können wir jetzt aufgreifen? Wie kommunizieren wir mit der übrigen Pfarrei? Welchen ersten Schritt unternehmen wir? Wer sind die Verantwortlichen für die verschiedenen Aspekte des Plans? Wann führen wir die einzelnen Schritte durch?

Auswertung

Es ist ungeheuer wichtig, einen Prozess der Überprüfung und Auswertung des Plans zum Handeln und des tatsächlich stattgefundenen Handelns einzuplanen.

**GFBS-Handbuch
der Kommission
für Gerechtigkeit, Frieden und
Bewahrung der Schöpfung
der Vereinigung der
höheren Ordensoberen, Rom**

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Kontext einzelner Apostolate

a) Im täglichen Leben

Wir stellen dir/euch diese Optionen als praktische Vorschläge vor, wie die in den ersten beiden Teilen des Handbuches theoretisch vorgestellten Ideen konkret verwirklicht werden können. Wir wollen dies auf eine solche Weise tun, dass diese Ideen soweit wie möglich eine Angelegenheit des täglichen Lebens und eine historische Inkarnation unseres franziskanischen Lebensstils werden.

Wir unterscheiden unsere Vorschläge auf zwei allgemeinen und zwei besonderen Ebenen

1. Allgemeine Ebene:
Provinzebene (was die Provinzverwaltung/-leitung tun kann);
Lokale Ebene (was jede Bruderschaft und jeder Bruder tun kann);

2. Besondere Ebene:
„Ad intra“ (innerhalb unserer Strukturen);
„Ad extra“ (außerhalb unserer Strukturen).

Gerechtigkeit im Alltag

A. Auf Provinzebene:

1. „Ad intra“
 - a) Diskriminiere in der Anfangsausbildung nicht die Kandidaten, die sich nicht für das Priestertum entschieden haben. Gib ihnen gleiche Chancen für Studien oder Fachausbildung.
 - b) Erhalte das Recht der Nicht-Priester-Brüder, jede Aufgabe in der Provinz innezuhaben, und ihr Recht auf eine gewisse Anzahl von Delegierten auf dem Kapitel.
 - c) Gewähre die größtmögliche Sorge und Hilfe, direkt und indirekt, den alten und kranken Brüdern, wenn möglich in ihren jeweiligen Gemeinschaften. Darüber hinaus sollte es eine behagliche und einladende Krankenstation für sie geben.
 - d) Hilf den nächsten Verwandten der Brüder in ihren wirtschaftlichen oder strukturellen Schwierigkeiten, ja stelle einen Teil unserer Strukturen ihnen zur Verfügung.
 - e) Zu Zeiten bürgerlicher Wahlen stelle jedem Bruder durch das GFBS-Provinzbüro angemessene und möglichst vollständige Informationen über die Wahlziele und die Kandidaten der verschiedenen politischen Parteien zur Verfügung.
2. „Ad extra“
 - a) Ein jährlicher Check der Konten mit der Absicht einen festgelegten Prozentsatz des Gesamteinkommens (der jährlich neu festgelegt wird) den Armen in Form eines Projektes der Verbesserung ihrer Situation zurückzugeben; wenn möglich sollten alle Brüder darüber befinden.
 - b) Greife auf alternative Formen der Kapitalisierung und auf Sparformen zurück, wie ethische Geldanlagen und selbstverwaltete Funds zur gegenseitigen Hilfe. Verzichte auf höhere Zinsen. Verzichte auf persönlichen Gewinn.
 - c) Verbessere zunächst die öffentlichen Räume (Gottesdienst-, Empfangsraum) noch vor den Privaträumen der Brüder, soweit sie gesund sind.
 - d) Überprüfe direkt und persönlich in festgelegten Abständen durch das GFBS-Büro der Provinz, ob ein politischer Kandidat weiterhin das Vertrauen verdient oder nicht.

B. Auf lokaler Ebene:

1. „Ad intra“

- a) Ermögliche soweit wie möglich eine gleiche Verteilung der Verantwortlichkeiten, auf solche Weise, dass alle Mitglieder der Bruderschaft entsprechend ihren Charismen in der Güterverwaltung des Hauses mitverantwortlich beteiligt sind. Sorge für Wechsel, an denen alle beteiligt sind, in den grundlegenden und schweren Diensten, wie Kochen und Reinigen der gemeinschaftlichen Räume.
- b) Fördere für jeden Bruder die Möglichkeit, Urlaubszeiten zu nehmen und stelle allen Brüdern die nötigen Mittel zur Verfügung, ohne jedoch das Gelübde der Armut zu vergessen.
- c) Achte darauf, dass jeder Bruder seine eigenen Talente für den Dienst an der Bruderschaft und der Kirche entwickeln kann.

2. „Ad extra“

- a) Wenn die Notwendigkeit besteht, Nicht-Franziskaner für die häusliche Arbeit anzustellen, sollte das erste Auswahlkriterium nicht seine/ ihre Leistungsfähigkeit sein, sondern das Bedürfnis des möglichen Kandidaten.
- b) Zahle unserem Personal einen gerechten Lohn, selbst wenn gesetzliche Vorschriften dafür fehlen, und stelle an die erste Stelle seine/ihre Sicherheit in der Gesellschaft.
- c) Kaufe und verwende soweit als möglich die Produkte von gerechten und genossenschaftlichen Händlern, selbst wenn die Kosten über dem Durchschnitt liegen.
- d) Hilfe und unterstütze religiöse und zivile Gruppen, die um Gerechtigkeit kämpfen (z. B. Amnesty International, usw.) und trete ihnen eventuell bei.
- e) Sei an politischem und sozialem Handeln in der Gegend interessiert, indem du Gruppen zur Verteidigung der am stärksten ausgegrenzten Menschen hilfst, unterstützt und eventuell bildest, auch auf Kosten der eigenen physischen Unversehrtheit und Freiheit.
- f) Nimm überall und immer das Wahlrecht wahr. Wähle dann Parteien und Bewegungen, die sich um eine größere Gleichheit unter den Menschen mühen und die Freiheit des Gottesdienstes und die Würde der Person schützen.

Friede, unsere tägliche Schwester

A. Auf Provinzebene:

1. „Ad intra“

- a) Fördere soviel wie möglich Augenblicke der Gemeinschaft und Festlichkeiten.
- b) Mache soviel wie möglich „die guten Taten“ der Brüder bekannt; fördere Kommunikation; wertschätze das Tun der anderen. „Kommunikation lässt Gemeinschaft wachsen“.
- c) Treffe die evangeliumsgemäße Option für Gewaltfreiheit und Antimilitarismus.

2. „Ad extra“

- a) Bilde Gruppen von Brüdern als „Friedensstifter in Notsituationen“ (nach dem Vorbild der internationalen Friedensbrigaden), die direkt dem Provinzialminister oder dem Provinzkoordinator für GFBS verantwortlich sind und die bereitstehen, um im Falle eines Konflikts in „heiße Zonen“ gesandt zu werden. Sie könnten durch ihre gewaltfreie Anwesenheit zum Frieden zwischen den Parteien beitragen. Solche Provinzgruppen sollten in ihrem Einsatz durch das GFBS-Büro in Rom koordiniert werden.
- b) Im Geist von Assisi fördere jährlich am 27. Oktober einen Tag des Fastens und des Gebets für Frieden.

B. Auf lokaler Ebene:

1. „Ad intra“

- a) Bemüht euch um die Schaffung eines guten Klimas in der Bruderschaft, grüßt euch täglich, und teilt mit den Brüdern Freuden und Leiden; betet füreinander; denkt an Geburts- und Namenstage und feiert sie.
- b) Versuche nicht, immer das letzte Wort zu haben. Nimm die Meinungen anderer an.
- c) Meine nicht, Opfer der Gemeinschaft zu sein, und mache niemanden zum Opfer.

2. „Ad extra“

- a) Lebe Mindersein, allen untertan.
- b) Kritisiere nicht, richte niemanden, selbst auf Kosten der Gerechtigkeit.
- c) Mache die Verweigerung des Militärdienstes aus Gewissensgründen und die Steuerverweigerung für Militärausgaben aus Gewissensgründen bekannt und unterstütze sie.

Schöpfung, unser gemeinsames Haus

A. Auf Provinzebene:

1. „Ad intra“
 - a) Schule den Provinz- und die Konventsökonominnen in ökologischer Gesinnung.
 - b) In den Kursen der Anfangsausbildung wie der ständigen Fortbildung Sorge für Kurse in „menschengemäßer Ökologie“.
2. „Ad extra“
 - a) Kaufe Produkte in wiederverwertbaren Behältnissen;
 - b) Veröffentliche alles auf recyceltem Papier.
 - c) Bevorzuge Transportmittel, die Methan oder Flüssiggas verbrauchen, auch wenn sie weniger wirkungsvoll sind.
 - d) Kaufe Habitstoff, der so wenig wie möglich behandelt worden ist.

B. Auf lokaler Ebene

1. „Ad intra“
 - a) Widersetze dich dem weitverbreiteten Konsumismus, indem du einen bescheidenen Lebensstil, besonders in Nahrung und Kleidung pflegst, und soweit wie möglich das Einfache und Natürliche wählst.
 - b) Fördere nicht, sondern WIDERSETZE dich allem, was dem „Wegwerf“-Stil entspricht.
 - c) Trenne Abfall, besonders Papier, Glas und Plastik. Jedes Haus sollte einen oder mehrere Sammelorte haben und Personen, die für das Sammeln des Materials verantwortlich sind.
 - d) Lebe in Häusern, die mit Methan oder Naturgas beheizt werden. Wenn möglich gehe von Kohle und Heizöl ab.
 - e) Beschränke den Verbrauch an Energie und Wasser auf das unbedingt Notwendige.
2. „Ad extra“
 - a) Ermutige und unterstütze ökologische Bewegungen, welche die öffentliche Meinung gewaltfrei erziehen und Druck auf lokale, provinzielle, regionale und nationale Verwaltungen ausüben, damit sie Maßnahmen zum Schutze der Schöpfung (Natur) ergreifen. Tritt ihnen bei oder bilde sie. Beispiel: Differenzierte Müllsammlung, ein ökologischeres Transport- und Industriesystem.
 - b) Soweit möglich, verwende das Fahrrad als Transportmittel; es ist gleichzeitig gesundheitsfördernd und ohne Schadstoffausstoß.

- c) Wenn das Fahrrad nicht genutzt werden kann, nutze öffentliche Verkehrsmittel, wenn möglich solche, die elektrisch, mit Naturgas oder bleifreiem Benzin betrieben werden (in dieser Reihenfolge).
- d) Bebaue das Land mit natürlichen Düngemitteln unter Verzicht auf den größtmöglichen Ertrag. Achte auf saisonale Zyklen der Brache.
- e) Kaufe natürliche Produkte, die wenig Verschmutzung verursachen.

Wie wir zu Beginn sagten, ist dies eine Liste von Vorschlägen, die nicht den Anspruch erhebt, vollständig zu sein und die sicherlich nicht alle möglichen geographischen Situationen der Minderbrüder umfasst. Wir versuchten unseren Blickwinkel, soweit wir konnten, auszudehnen.

Es liegt an dir, Bruder, und deinem Gewissen, die Botschaft, die wir dir im Licht des Evangeliums und unserer Gesetzgebung zu geben versuchten, in deiner Umgebung zu konkretisieren. Verwirkliche sie in deiner Umgebung und du kannst ein Zeichen der Liebe Gottes werden, für die es keinen Ersatz gibt. Dieses Zeichen wird sich in einem Lebensstil ausdrücken, der in der Nachfolge des hl. Franziskus und der hl. Klara sowohl nüchtern wie auch voller Freude ist.

Robert Cranchi OFM

b) Mission „Ad Gentes“

Von Beginn an zeigt sich Ordensleben als Inkarnation von Gottes radikaler Liebe für seine Welt, als ein Zeichen der Radikalität des Evangeliums und als eine befreiende Kraft, welche die Welt verändert. Es ist wert, daran zu erinnern, dass von seinen ersten Erscheinungsformen an Ordensleben nicht als ein Ausdruck der pastoralen oder caritativen Aktivität der Kirche definiert wurde, sondern vielmehr als ein sichtbares und lesbares Zeichen dessen, was es bedeutet, Kirche im Dienste der Welt zu sein. Evangelisierung „Ad Gentes“ war, oft mit ihren dunklen wie ihren hellen Seiten, hauptsächlich das Werk der Ordensleute, Frauen und Männer, Laien und Kleriker. In jeder Zeitepoche wurden besondere Aspekte der Mission betont:

- In der Epoche der monastischen Orden könnte Mission „Ad Gentes“ so beschrieben werden, dass Zivilisation, Gesetz und Ordnung des Reiches Gottes ungebildeten, verarmten und oft gewalttätigen Menschen gebracht wurde.
- In der Epoche der Bettelorden und der Renaissance wurde Mission „Ad Gentes“ ein Projekt, um die einheimischen Menschen der Neuen Welt zu christianisieren.
- In der Zeit vom 18. Jahrhundert bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil bestand unsere Mission „Ad Gentes“ darin, weltweit so viele Menschen wie möglich zur Wahrheit, was für uns zu jener Zeit bedeutete, in die römisch-katholische Kirche zu bringen.

Mission „Ad Gentes“ heute

In den letzten dreißig Jahren haben sich nicht nur unser Lebensstil, unsere Kleidung und unser Gebetsleben verändert, sondern auch unsere zivilen Gesellschaften haben sich mit unglaublicher Geschwindigkeit gewandelt. Innerhalb der Kirche haben starke Entwicklungen in der Bibelwissenschaft und der theologischen Reflexion stattgefunden, wie auch eine Aufnahme der Natur- und Sozialwissenschaften in unsere Theologien. Unser Verständnis von Gott, Kirche und Mission sind von diesen Veränderungen betroffen.

Vier Jahrhunderte der Beobachtung der Sonne, wie sie täglich am Horizont aufging und niederging, gaben Menschen Anlass zu denken, dass wir der

Mittelpunkt des Universums seien und dass die Sonne um uns kreise. Was als zufällige Beobachtung begann, wuchs zu einer Kosmologie, d.h. zu einer Deutung der Wahrnehmung. Aus dieser Kosmologie errichteten die christliche Kirche und die westliche Zivilisation eine vollständige Weltsicht, Gottes Plan für die menschliche Rasse, die Notwendigkeit von Erlösung, Gottesdienst, Gesetz, Ethik, Ikonographie, usw.. Die neuen Erkenntnisse Galileis waren nicht harmlose und neugierige Beobachtungen. Durch Verwendung einer einfachen neuen Linse brachte Galilei eine ungeheure Verschiebung in die Betrachtungsweise, wie Menschen ihren Standort und den unseres Sonnensystems innerhalb des Universums verstanden. Die Erfahrung dieser neuen Weltsicht führte dazu, dass die vorherige Kosmologie und viele ihrer Folgesätze zusammenbrachen und neue deren Platz einnahmen. Diese Krise verlief nicht ohne ernste Probleme. Diese neue Information war eine ungeheure Bedrohung der Art und Weise, wie Christen Gott, ihre Welt und ihren Platz in ihr verstanden. Die Bedrohung der kosmologischen Untermauerung der Gesellschaft war so stark, dass es nicht nur schwierig, sondern sogar gefährlich war, mit den Bischöfen darüber zu reden und zu versuchen, sie zu überzeugen, die Wirklichkeit auf neue Weise zu sehen.

Heute befinden wir uns in einer ähnlichen Krisenzeit, in der unsere kosmologischen Annahmen sich ändern. Vielleicht ist die neue Linse, die den Beginn einer neuen Kosmologie einführt, die Linse einer Kamera, durch die wir die Erde vom Mond aus sehen. Menschen auf der ganzen Welt hatten die gemeinsame Erfahrung, andere Menschen das Gesetz der Schwerkraft brechen, sich in den Weltraum bewegen und unseren Planeten vom Mond aus wahrnehmen zu sehen, unseren kreisenden Planeten, der wie leuchtender Weihnachtsschmuck am schwarzen Himmel aufgehängt ist. Gemeinsam beobachteten wir uns selbst und unseren Planeten, einen Globus ohne Grenzen, zerbrechlich, allein und glänzend, von einer Kamera aufgenommen, die 280.000 Meilen entfernt auf dem Mond stand.

Heute definiert die eine Hälfte der Menschheit, die Frauen, sich und ihre Rechte im Gegensatz zur anderen Hälfte, der Männer. Dies ist vermutlich eine der bedeutsamsten Diskussionen in der Geschichte der menschlichen Familie. Die Welt

wird zu einem globalen Dorf, in dem sich mehr Menschen für Spiritualität interessieren, sich aber nicht mit einer Religion identifizieren. Je mehr wir über die Schöpfung lernen und auf elektronischem Weg neue Brüder und Schwestern in der ganzen Welt treffen, umso mehr wandelt sich unsere Wahrnehmung. Wir sehen nicht einfach die Natur und einander auf unterschiedliche Weise, sondern unser Verständnis von Gott wandelt sich. Weniger Menschen fürchten sich vor der Vorstellung von Gott. Alle Religionen werden als gut und hilfreich für den Weg der Menschen angesehen. Mehr und mehr konzentrieren sich spirituelle Bewegungen auf die Schöpfung und identifizieren sich mit dem Kampf der Armen und für die Menschenrechte. Physiker, die noch vor kurzem als Feinde der Religion angesehen wurden, geben uns jetzt Vorlesungen darüber, wie Materie und Geist Aspekte der gleichen Wirklichkeit sind und dass die Grundlage aller Materie der Geist ist.

Zum ersten Mal in der Geschichte kann die gesamte menschliche Familie zur selben Zeit durch dieselbe Erfahrung ergriffen werden. Das Fernsehen hat uns um ein neues Dorffeuerversammlung versammelt. Wir sehen, wie das Weiße Haus in Moskau kritisiert wird; Hunderte Millionen Menschen in jedem Land der Welt halten im gleichen Augenblick den Atem an, während sie das Siegtor bei der Fußballweltmeisterschaft in Frankreich sehen. Wir können über geschlossene Grenzen hinweg Telefax versenden, über die Köpfe von Gewaltherrschern hinweg, und können dadurch Menschen Hoffnung geben wie auch aktuelle Daten zu Menschenrechtsverletzungen weitergeben. Der Zugang zur Information hat die Macht von der Fabrikproduktion hin zur Information verschoben. Information gibt Menschen die Möglichkeit, Entscheidungen für ihr Leben zu treffen.

In den letzten zehn Jahren sind wir Zeugen einer Veränderung in der Sicht der Mission geworden: von einem kirchenzentrierten und/oder ausschließlich christozentrischen Missionsmodell (und ebenso des Ordenslebens) zu einem Modell, das, obgleich kirchlich verwurzelt und auf wahrer Nachfolge gründend, offen ist für die Vorstellung der kommenden Welt, „den neuen Himmel und die neue Erde“, d.h. das Reich Gottes. Auf diese Weise bestimmt das Reich Gottes die Identität der Kirche und führt dazu, auch das Ordensleben in der Kirche

neu zu bestimmen. Wenn die Identität der Kirche Mission ist, dann werden das Reich Gottes und seine Werte (Frieden, Gerechtigkeit, Gotteskindschaft und menschliche Gemeinschaft, bedingungslose Ehrfurcht vor allem Leben, Geschwisterlichkeit aller Völker unter einem Gott) die Ziele der kirchlichen Mission.

Es scheint, dass die gegenwärtige Theologie eine große Übereinstimmung erreicht hat hinsichtlich der Grundlage für das Selbstverständnis der Kirche (und ebenso des Ordenslebens): Der Mittelpunkt des Lebens und der Sendung Jesu war die Verkündigung des anbrechenden Reiches Gottes durch Worte, Gesten („Taten“) und vor allem durch seinen Tod und seine Auferstehung. Bibelwissenschaftler lehren uns, dass Jesu Selbstverständnis darin lag, der Prophet dieser neuen Wirklichkeit zu sein, die Reich Gottes genannt wird. Er sprach von einem Gott, der sich mit jedem einzelnen Menschen verbindet, mit der gesamten Schöpfung, der Geschichte, in der und durch die seine Liebe sich ausbreitet und wächst bis ans Ende der Zeit. „Das Reich Gottes ... ist die utopische Vision einer Gesellschaft der Liebe, Gerechtigkeit und Gleichheit, die auf der inneren Verwandlung und Befähigung der Menschen beruht. Eine Vision, in der Menschen auf unterschiedliche Weise ‚handeln‘ und ‚zusammenleben‘, weil sie auf unterschiedliche Weise ‚sein‘ und ‚sich fühlen‘ werden“ (P. Knitter).

Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Mission in das Zentrum des Selbstverständnisses der Kirche gestellt: Die Kirche ist von ihrer Natur her missionarisch. Mission gehört zu den Wesensmerkmalen der Kirche. Man könnte einfach sagen: Die Identität der Kirche ist Mission. Aus dieser Sicht entspringt Mission nicht einem besonderem Auftrag, den man von irgendeiner kirchlichen Autoritätsperson empfangen hat, sondern aus der Taufe selbst, durch die jeder Christ in diese „communio“ eingeführt ist. Eine „communio“, die kein geschlossener Kreis ist, sondern vielmehr ein lebendiger Organismus, dessen Natur im Akt des Teilens und Sich-hergebens besteht, d.h. fast so, wie Jesus sich um der „vielen“ willen hingegeben hat. In einem sehr klaren Sinn existiert die Kirche nicht für sich selbst. Sie ist vielmehr, wie LUMEN GENTIUM erklärt, das „Sakrament“ der Gemeinschaft der Menschheit und der gesamten Schöpfung mit Gott, das Sakrament

von Gottes heilschaffendem und befreiendem Plan für seine Schöpfung.

Mission und rückwirkende Mission

Wenn wir über „Mission“ sprechen, ist es leicht nach einem Projekt Ausschau zu halten, ein Buch zu veröffentlichen, ein Traktat zu verfassen, einen Film zu produzieren, um den „Inhalt der Botschaft“ mitzuteilen, um das Leben anderer zum Besseren zu wandeln. Doch „Mission“ ist nicht das gleiche wie eine gewisse Menge an messbarer Information, die mitgeteilt, gelehrt oder übergeben wird. Es ist eine Haltung, gesandt zu sein, um durch Anwesenheit und vielleicht durch Wort das Reich Gottes zu verkünden.

Vor 780 Jahren, in der Zeit der Kreuzzüge, reiste unser Bruder Franziskus von Assisi mit der Absicht in den Osten, dem Sultan, dem Feind seines Volkes zu predigen. Wenn der Sultan sich bekehren würde, dann würde Frieden sein. Franziskus hatte Glück, denn der Sultan war ein weiser und offener Mann. Anstatt über die Predigt des Franziskus verärgert zu sein, lud ihn der Sultan ein, in seinem Lager zu leben und ihre Gespräche eine Zeitlang fortzusetzen. Franziskus erlebte eine weitere Bekehrung in seinem Leben. Er wurde zwar kein Muslim, doch er kehrte mit einer großen Ehrfurcht vor den „Sarazenen“ nach Assisi zurück. Er selbst war tiefer evangelisiert worden als der Sultan.

In der nicht bullierten Regel für unser Leben schrieb Franziskus, dass die Brüder, die unter die „Sarazenen und andere Ungläubige“ gehen, unter diesen Menschen allen „untertan“ leben, mit niemandem streiten und durch ihr Leben Zeugnis für ihren Glauben als Christen ablegen sollten. Nur wenn und wann es Gott gefalle, sollten sie predigen und taufen.

Franziskus hinterließ uns ein wunderbares Modell von Evangelisierung und Mission. Wir kommen in eine Situation, die uns fremd ist, und wir leben ehrfurchtsvoll mit Menschen, während wir ihre Bräuche verstehen lernen. Wir debattieren nicht mit ihnen und wir versuchen nicht zu predigen, bis Gott uns zeigt, dass wir es tun sollten.

Mission ist so eine Haltung, ein Standpunkt, eine Erleuchtung (Buddha), die es uns gestattet zu

sehen, was tatsächlich da ist: den demütigen und einfachen Gott zu sehen und zu erfahren, der unter uns lebt, oder besser ausgedrückt: uns, die wir in Gott leben. Mission ist die Entscheidung, deine Augen offen zu halten und ein Zeuge des Reiches Gottes zu sein, in dem Geist und Materie in Harmonie existieren. Mission heißt an das Reich Gottes zu glauben und auf es zu hoffen, das um uns ist, das sich unter der Oberfläche des Lebens verbirgt, das in jeder Person lebt. Es ist eine entschiedene Haltung, eine Einstellung hin auf Frieden und Gerechtigkeit, eine Sehnsucht, alles so zu sehen, wie es von Gott beabsichtigt ist. Es hat die Fähigkeit, das Verborgene ans Licht zu bringen, wie der „Verwalter, der aus dem Vorrat seine Schätze hervorholt“.

Mission ist eine Sicht- und Verstehensweise der Welt und ihrer Menschen mit dem Glauben an die Menschwerdung von Gottes Liebe. Es gibt eine wunderbare Geschichte über den hl. Ignatius von Loyola, die diese Haltung des Glaubens beschreibt. Als der hl. Ignatius als alter Mann zurückgezogen lebte, wurde er oft beobachtet, wie er im Garten zwischen den Blumen spazierenging. Jedesmal, wenn er sich schwankend einer Blume in voller Blüte näherte, stieß er sie sanft mit seinem Spazierstock an und sagte: „Ich weiß, ich weiß, mach darüber kein solches Geschrei!“

Jüngerschaft – eine Grundhaltung für alle Zeiten

Es war nicht nur der Inhalt der Lehre Jesu, die die Aufmerksamkeit der Apostel fesselte. Es war auch sein persönliches Interesse an ihnen und sein kraftvoller Ruf. Sein Ruf an sie, die Augen zu öffnen, sich des Reiches Gottes bewusst zu werden, das in ihnen und um sie herum war, sodass sie frei sein konnten, ihr wahres Selbst authentisch zu leben. In Simon, der im Hof des Hohenpriesters vor einer Dienerin öffentlich leugnete ihn zu kennen, sah Jesus unter dem Schwanken eines Feiglings die verborgene Kraft eines großen Führers; er sah die verborgene Freundlichkeit von Jakobus und Johannes, die beide Feuer und Schwefel von Sodom und Gomorra auf die samaritanische Stadt herabrufen wollten, die ihnen keine Unterkunft für die Nacht geben hatten; es sah die verborgene Ehrlichkeit des Zachäus, der all denen Wiedergutmachung versprach, die er betrogen hatte; es sah die verborgene Integrität in dem Apostel und

Märtyrer Matthäus, der bereit gewesen war, für den Feind zu arbeiten und Steuergelder von seinem eigenen Volk einzutreiben. Unsere Sendung besteht darin, denen zu helfen, die blind, taub und gleichgültig dafür sind, das Reich Gottes, das in ihnen und um sie herum ist, zu erfahren und darauf zu antworten.

Fragen

Die Ausrichtung am Reich Gottes wird viele Fragen aufwerfen über die Art und Weise, wie wir unsere Aufgabe wahrnehmen, wenn wir zur Mission aufbrechen: Zum Beispiel, was bedeutet es für uns als Ordensleute, in China zu sein oder in Zukunft nach China zu gehen? Was wäre die Absicht einer solchen Mission? Die Chinesen haben die älteste Zivilisation der Welt. Wir glauben, dass Gott für Tausende von Jahren das chinesische Volk geliebt, dass er unter ihnen gelebt und gearbeitet hat. Warum also fühlen wir uns berufen, unter ihnen zu leben? Was könnten wir ihnen mitteilen oder von ihnen erfragen?

Welche Lehren ziehen wir aus unserer jüngsten Erfahrung der Evangelisierung in Ruanda? In anderen Teilen Afrikas? Was sagen wir zur Notwendigkeit, dass religiöse Gemeinschaften als aktive NGO's bei den Vereinten Nationen tätig sind? Wie können wir unseren Glauben an den gestorbenen, auferstandenen und wiederkommenden Christus vor der UNO predigen und bezeugen?

Wenn wir die Kirche oder unsere Ordensgemeinschaften in anderen Ländern einpflanzen, wie beweglich, flexibel und arm sind wir? Wie ehrfurchtsvoll ist unser Verhalten gegenüber der Kultur und den Bräuchen unserer Gastgeber? Behalten wir den Besitzanspruch auf Strukturen und auf die jungen lokalen Kirchen? Ist jetzt nicht die Zeit gekommen, dass die „jungen“, von unseren Gemeinschaften entwickelten Kirchen selbst aktiv werden und Missionare „senden“? Warum gibt es nicht mehr Missionare aus Afrika, Asien und Lateinamerika? Evangelisieren wir durch unser Zeugnis für die evangelische Würde und Gleichheit untereinander – Laien und Kleriker, Männer und Frauen – wo wir doch alle durch die gleiche grundlegende Aufgabe der Evangelisierung verbunden sind? Exportieren wir unsere alten Probleme und Trennungen in die jungen Kirchen?

Herausforderungen

Was ist über die Erneuerung des Ordenslebens und unserer Mission „Ad Gentes“ zu sagen? Damit wir uns nicht selbst betrügen, müssen wir uns daran erinnern, dass in der Natur die Erneuerung zumeist durch den Tod geschieht. Wenn der Samen nicht in die Erde fällt und stirbt, wird er kein Weizenkorn hervorbringen. Der Tod öffnet uns die Möglichkeit des Fortschritts und der Entwicklung, eine Wiedergeburt zu Leben, das sehr verschieden ist vom vorhergehenden Zustand. Vielleicht sollten wir vorbereitet sein für die nächste Aussaat, und wie der Same können wir nur glauben und hoffen, dass die unbekannte Zukunft in uns ist. Vielleicht werden wir gerade jetzt über die Schwelle in die nächste Periode gezogen. Oft gibt es Widerstand, wenn die Schöpfung in eine grenzüberschreitende Entwicklung eintritt. Neue Energie entsteht durch Reibung, verursacht durch den Widerstand gegenüber dem evolutionären Vorwärtsdrängen. Diese neue Energie hilft dazu, die Schöpfung zu ihrer nächsten Stufe voranzutreiben.

Alle unsere Gemeinschaften, die daheim wie die im Ausland, müssen sich an die Aufgaben anpassen, die uns umgeben: die Herausforderung, kleinere Gruppen von Christen zu bilden, die ein am Evangelium orientiertes Leben unter Menschen leben, die gegenüber dem Reich Gottes gleichgültig, blind oder feindlich eingestellt sind; zu lernen, in internationalen und interkulturellen Gemeinschaften zu leben, nicht wegen der Notwendigkeit, sondern als ein öffentliches Zeugnis für die Solidarität der menschlichen Rasse; gemeinsam zu arbeiten, Männer mit Frauen, Frauen mit Männern; auf einer geregelten Grundlage mit Menschen anderer Religionen zu leben und zu arbeiten; mit der Gemeinschaft der Wissenschaft die Botschaft zu teilen, dass Gott Teil der Schöpfung geworden ist; für die, die keine Stimme haben, auf öffentlichen Treffen wie dem Weltgipfel über soziale Entwicklung (Kopenhagen), der Weltfrauenkonferenz (Peking), der Weltkonferenz über Wohnen (Habitat) (Türkei) zu sprechen.

Lehren über die Erneuerung des Ordenslebens und unserer Mission „Ad Gentes“ können wir aufnehmen von unseren kleinen Schwestern und Brüdern, den Wasserstoff- und Sauerstoffmolekülen; auch wenn sie als einzelne noch so klar begrenzt und

nützlich sind, finden sie doch durch Verschmelzung neues Leben, indem sie sich selbst verlieren und zu unserer Schwester Wasser werden, die Franziskus uns als nützlich, demütig, kostbar und keusch besingt. Im Wasser finden Wasserstoff und Sauerstoff eine zeitweilige und nützliche Erfüllung, die nicht vorhersehbar war. Doch ein jeder muss sich ändern, bekehren, verlieren, um sich zu vereinen, etwas Neues zu werden. In ihrer frühen Geschichte wanderte die Botschaft der Inkarnation aus ihrer jüdischen Heimat in den Westen; nach Griechenland und Rom, wo es zu einer Fusion zwischen der Botschaft des Ostens und der Kultur des Westens kam. Auf vielerlei Weisen ist dieser Austausch oder diese Vereinigung der Fusion von Wasserstoff und Sauerstoff ähnlich, welche unsere freundliche Schwester Wasser hervorbringen. Eine Frage an uns: Sind wir persönlich oder institutionell vorbereitet, das Molekül unserer Welt zu bringen und es vollständig mit einer anderen Welt verschmelzen zu lassen, sodass ein neues Verständnis von Inkarnation und ihren Verzweigungen entstehen kann? Was wäre z. B., wenn der Westen seine Welt der Theologie und der Reflexion hergeben würde und sie von den Lehren des Konfuzius verwandeln und inkulturieren ließe, sodass eine chinesisch katholische Kirche entstünde?

Viel Ordensleben, wie wir es kannten, liegt im Sterben und wandelt sich zu neuem Leben, das noch unbekannt, ja ungeahnt ist. Im nächsten Jahrhundert, glaube ich, wird es verschiedene Erfahrungen des Ordenslebens in der Kirche geben. Sie werden nicht nur verschieden sein, sondern sie werden von unterschiedlichen Ekklesiologien und von sehr verschiedenen sozialen Situationen ausgehen. In einigen Ländern werden Ordensgemeinschaften aufblühen, wie sie es vor fünfzig, sechzig Jahren im Norden getan haben. An anderen Orten wird die Antwort auf unser Beten, trotz unserer besten Absichten und Bemühungen, eine kleinere Zahl, ja sogar das Verschwinden einiger Gemeinschaften sein, die der Kirche in der Vergangenheit sehr gut dienten. Es werden auch neue Formen des Ordenslebens aus der Kirche für die globale Gesellschaft hervorgebracht, Formen die mit ihren Vorläufern in Einklang stehen, aber verschieden sind, vielleicht so verschieden wie ein Samenkorn verglichen mit einem Schössling.

Wie das blühende Gemeinwesen von Assisi der Katalysator für die Neuerung des Franziskus und der Klara war, so können wir erwarten, dass unsere neue Welt der Katalysator sein wird für neue geistliche Führer, neue Lebensformen, die öffentlich Gott gewidmet sind. Diese neuen Formen von „Ordensleben“ werden in Frische und Kühnheit auf die Herausforderungen antworten, welche von dem sich entwickelnden globalen Dorf gestellt werden. Sie werden wahrscheinlich damit beschäftigt sein, die Augen jener zu öffnen, welche die offensichtlichen Teile des Reiches Gottes nicht sehen können.

Man muss auf die Gefahr hinweisen, das Ordensleben unkorrekt zu lesen; eine Gefahr, die sowohl in den Ortskirchen des Südens wie des Nordens besteht: Einige achten nur auf den Aspekt des Nutzens und verweisen so auf den Hintergrund der „Raison d'être“, dem grundlegenden Charisma des Ordenslebens, das darin besteht, ein demütiges und dennoch prophetisches Zeichen von Gottes liebevoller Anwesenheit in der Welt und in der gesamten Schöpfung, ein Zeichen des lebendigen Geistes zu sein, der eine neue Inkarnation des Evangeliums entstehen lässt und das Kommen des Reiches Gottes in den verschiedenen Kulturen der Welt bezeugt. Ich möchte betonen, dass Ordensleben in seiner tiefsten Dimension nicht ein Mittel für den pastoralen Dienst ist. Vielmehr ist es wesentlich in sich bedeutsam, in seinem und durch sein Zeugnis für Gott und die verwandelnde Kraft des Evangeliums in der Kirche und in der Gesellschaft. „Das Apostolat aller Ordensleute besteht in erster Linie im Zeugnis ihres geweihten Lebens, das sie durch Gebet und Buße pflegen müssen“ (CIC 673).

Zusammenfassung

Einige besondere Herausforderungen

1. Der Ruf zu neuen Zielen

Ordensleben lehnt Grenzen ab. (Franziskus antwortet auf die Bitte von Herrin Armut, ihm die Zellen der Brüder zu zeigen: „Unser Kloster ist die Welt“). Öfter widersetzt sich Ordensleben strikten Definitionen, der Benennung struktureller Elemente und geographischer Grenzziehungen. Seiner Natur nach ist es dynamisch und nicht statisch.

Ordensleben war oft der erste Urheber von Veränderung in Kirche und Gesellschaft. In seinem Wesen ist es ein beständiges Trachten nach dem „Letztgültigen“ in Leben und Geschichte, die fortgesetzte Suche nach der Fülle des Lebens und der Geschichte. Ordensleben atmet und feiert die Endzeit schon im Heute. So ist es Verkündigung, Vornahme und Prophetie. Ordensleben mit seiner Sendung „Ad Gentes“ ist ein Zeichen des Reiches Gottes mit seiner Spannung zwischen „schon“ und „noch nicht“.

Hier einige einfache Fragen für euer Nachdenken und Diskutieren:

- Sind wir die Anwesenheit des auferstandenen Herrn in der Welt?
- Sind wir die Stimme des Armen, die in einer strukturell ungerechten Welt gehört werden will?
- Sind wir ein Schrei nach Gerechtigkeit, der nicht leicht zum Schweigen gebracht wird?
- Sind wir Zeichen und „Sakramente“ eines mitleidenden Gottes?
- Sind wir Alternativen zu Habgier, Nationalismus, Konsumismus, Rassismus, Aufwärtstreben?
- Sind wir Friedensstifter, bei denen der Friede zuerst in unseren eigenen Herzen und in unseren Gemeinschaften regiert?
- Sind wir ein Wort der Hoffnung, ein Lied der Ermutigung und Hoffnung für jene, die Mut brauchen?
- Sind wir Verwalter unserer Mutter Erde?
- Sammeln wir den Fremden, den Ausländer, die Witwe, den Waisen, den Flüchtling, den Asylsuchenden, den Arbeitslosen, den Vergessenen?
- Sind wir Zeichen einer versöhnten Kirche (das Problem, internationale Gemeinschaften zu sein ...)?
- Sind wir die besondere Gabe an die Kirche, die sie zu ihrer anfänglichen Liebe und Jüngerschaft zurückruft?

2. „Pascha“

Jesu Sendung war ein persönliches „Pascha“ (KENOSIS), ein Hinübergehen von dem, was vertraut und sicher ist, zu einer Welt der Sünder, der Ausgestoßenen, der Gleichgültigen, der Verdorbenen und der Unreinen. Eine schöpferische

Nachfolge Jesu muss heute das Hintübergehen unserer Gemeinschaft in die Lebenswelt der Armen in Betracht ziehen und erfüllen; unsere Option für die Armen führt zu einer Selbstentäußerung in andere Kontexte und andere Kulturen, zu einer echten Inkulturation.

3. Eine inkulturierte Kirche begründen

Wir sprechen über die Notwendigkeit, aufrichtig zu handeln, um eine Kirche zu begründen, die gleichermaßen inkulturiert und international („katholisch“) ist. Da wir heute den Vorteil der Geschichte und der modernen Sozialwissenschaften haben, sollten wir nicht übereilt und blind handeln. Wir müssen sorgfältig sein, um die Gefahr der Nicht-Mittelbarkeit durch einen oberflächlichen und fehlerhaften Entwurf von Inkulturation zu vermeiden. Wir müssen auch auf der Hut sein vor einem neuen Nationalismus, der sich in der Sprache der Inkulturation und der „Ehrfurcht vor den Kulturen“ verbergen kann. Ein wesentlicher Teil unserer Mission „Ad Gentes“ besteht darin, vermeiden zu helfen, dass Menschen in die Falle der zerstörerischen Elemente des Stammesdenkens gelockt zu werden. Doch bevor wir an andere Orte gehen, um anderen Brüdern und Schwestern Ratschläge zu geben, müssen wir sicherstellen, dass wir die gleichen menschlichen Probleme innerhalb unserer eigenen Gemeinschaften angegangen sind.

4. Die Würde und Gleichheit des Evangeliums bezeugen

Dieser letzte Punkt bringt mich zu der Herausforderung, dass wir durch unser Zeugnis für die Würde und die Gleichheit des Evangeliums evangelisieren, die wir unter uns selbst verwirklichen. Wir haben weiterhin historische Probleme, die die Beziehungen zwischen Laien und Klerikern, zwischen Männern und Frauen betreffen, und doch sind alle untereinander verbunden durch die gleiche grundlegende Aufgabe der Evangelisierung. Es ist für uns als religiöse Gemeinschaften wichtig, uns zu überprüfen und zu fragen: Exportieren wir unsere alten Probleme und Trennungen in die jungen Kirchen? Versöhnung muss täglich unter uns stattfinden, wenn wir hoffen, Zeugen des Reiches Gottes unter anderen Nationen, Stämmen und Kulturen zu sein.

Die Botschaft, die wir durch Wort und Tat predigen, muss eine inkarnierte Botschaft sein, d.h. sie muss unsere feste Überzeugung deutlich machen, dass Gott die Schöpfung und unsere Gesellschaften ernst nimmt. Mission „Ad Gentes“ muss die Klugheit und die Verpflichtung für den Kampf an der Seite des Armen einschließen, wie es die Soziallehre der Kirche beschrieben hat. Unsere Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden ist ein unerlässlicher Teil der Evangelisierung. Dialog ist ein wesentliches Element unserer Mission „Ad Gentes“ – ein Dialog, wie er auf öffentliche Weise auf dem berühmten Treffen der Weltreligionen 1986 in Assisi stattgefunden hat.

Hermann Schalück OFM

c) Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der Pfarrarbeit

Im Mittelpunkt dieses Abschnittes steht die Frage, wie wir die Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in die Pfarrarbeit integrieren können?

Um uns in der Reflexion zu helfen, verfolgen wir das folgende Ziel: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind ein grundlegender Teil der Pfarrarbeit und nicht die Aufgabe weniger Spezialisten.

Wir hoffen, dass die folgenden Ideen und praktischen Hinweise dem pfarrlichen Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie helfen mögen. Wir betrachten folgende Felder:

1. Der dreifache Dienst Jesu
2. Die sozialen und prophetischen Dienste
3. Die Pfarrei und andere Gruppen
4. Die Ausbildung der Leiter
5. Das Volk verstehen
6. Die Rolle der Bruderschaft

Der dreifache Dienst Jesu

Jede Pfarrei versucht in unterschiedlichen Graden in ihren Strukturen und Projekten den dreifachen Dienst Jesu (prophetischer, liturgischer und sozialer Dienst) zu integrieren.

Es ist schwierig, eine ausgewogene Pastoral zu entwickeln. Manchmal entwickelt sich ein Dienst zum Schaden der anderen. Es ist leichter, die Menschen für die liturgischen und sakramentalen Dienste zu begeistern, als für die sozialen und prophetischen. Das Ziel einer ausgewogenen Pastoral liegt darin, Jesus und sein Evangelium in seiner Entschiedenheit darzustellen und nicht nur Aspekte, die uns gefallen oder die leichter zu vermitteln sind.

Mit Klarheit in diesem Punkt ist es leichter, Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie in die Pfarrarbeit zu integrieren. Eine gute Koordination der Dienste ist grundlegend. Damit entstehen eine Reihe von Schwierigkeiten: Die Unabhängigkeit von Gruppen und Bewegungen, ein Zusammenbrechen der Einheit und die Unfähigkeit, gemeinsame Ziele zu verfolgen.

Wir schlagen vor, dass jede Pfarrei sich um einen koordinierten und teilnehmenden Pfarrgemeinderat

bemüht, in dem Menschen der verschiedenen kirchlichen Gruppen und Dienste vertreten sind. Im Blick auf das Tempo, die Kultur und die sozial-politische und religiöse Situation der Menschen ist es wesentlich, einen Pastoralplan mit Schwerpunkten auszuarbeiten, die ausgewertet werden können.

Die sozialen und prophetischen Dienste

Das Team und die Kommissionen der sozialen und prophetischen Dienste sind direkt, aber nicht ausschließlich für die Förderung von Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie in der Pfarrei verantwortlich.

Entsprechend der Pfarreistudie über die sozio-ökonomische und politische Wirklichkeit (Diagnose), soweit vorhanden, können diese Kommissionen Bereiche der Förderung von Menschen und der verletzlichsten Gruppen ausmachen, die Aufmerksamkeit verlangen. Keine Pfarrei kann auf alle Herausforderungen antworten. Deshalb ist es notwendig, eine Liste der dringendsten Anliegen zur Entwicklung der Menschen aufzustellen, die man in den Mittelpunkt stellen will, und der damit verbundenen Themen, die durch die Gemeinschaften und Gruppen der Pfarrei bedacht werden müssen.

Ob das Problem Mangel an Wasser, Umweltverschmutzung, vertriebene Menschen oder Ablehnung einer bestimmten Gruppe heißt, es ist für die Pfarrei möglich, einen Prozess des Nachdenkens in Gang zu setzen mit dem Ziel, geeignete Aktionen vorzubereiten, welche die Situation beheben. Aktionen sollten die Frucht des Nachdenkens sein und wo möglich unter Beteiligung der größtmöglichen Zahl an Pfarrmitgliedern; wenn die Arbeit ausgeführt ist, sollte sie ausgewertet werden. Oft sind die Ergebnisse weniger wichtig als der gemeinsam gestaltete Prozess. Viele Initiativen werden fehlschlagen, doch einige schließlich Erfolg haben. Projekte, an denen alle beteiligt sind und die manchmal fehlschlagen, sind besser als erfolgreiche Projekte von wenigen. Es ist besser eine Schlacht zu verlieren und den Krieg zu gewinnen.

Gleichzeitig wird es aber immer besondere Felder geben, die unmittelbares Handeln durch wenige erfordern. Nicht die Anzahl der Initiativen oder Antworten auf lokale, nationale und internationale

Probleme zählt, sondern dass sie koordiniert werden und dass die gesamte Gemeinschaft in den Informationsprozess einbezogen wird.

Es ist nicht ratsam, die Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie auf wenige Spezialisten zu reduzieren. Wenn Menschen diese Arbeit mit einer bestimmten Gruppe identifizieren, dann liegt es in der menschlichen Natur, dass man dieser die Arbeit überlässt. Jede Arbeit wird von wenigen begonnen. Diese wenigen sollten jedoch die Weitsicht besitzen, andere zu beteiligen, und bereit sein, Verantwortlichkeiten und Führung zu übertragen, wenn es geboten ist.

Die Pfarrei und andere Gruppen

1. Pfarreien sind nicht die Einzigen, die sich mit Themen von Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie beschäftigen. Stärke besteht in dem Maße, wie Menschen geeint sind. Die Pfarrei sollte es sich zur Aufgabe machen, alle anderen Gruppen, Organisationen und Kirchen kennenzulernen, die Leben und menschliche Würde fördern: Gemeinschaftsorganisationen, politische Parteien, Gewerkschaften, Vereine, Stadträte, protestantische und orthodoxe Kirchen, andere Konfessionen und religiöse Gemeinschaften. Besondere Aufmerksamkeit sollte darauf verwandt werden, die Ziele und die Projekte der lokalen Diözese zu kennen, und auf die Frage, wie man sich mit diesen koordinieren kann.
2. Die Ziele aller Gruppen und ihr Handeln sollten kritisch analysiert werden.
3. Wenn die Werte des Evangeliums geachtet werden, ist es besser, mit diesen Gruppen zusammenzuarbeiten als mit ihnen zu konkurrieren.
4. Es ist wichtig, von Zeit zu Zeit die Koordination und die Ergebnisse der Arbeit auszuwerten, um Manipulation durch einzelne Gruppen zu vermeiden.
5. Soweit möglich sollte die Pfarrei andere Gruppen einladen, an ihren Initiativen mitzuarbeiten, und niemanden guten Willens ausschließen.

Die Ausbildung der Leiter

1. Die Leiter des Dienstes für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie benötigen eine Anfangsausbildung und ständige Fortbildung: Theologie, Sozial-

lehre der Kirche, franziskanische Spiritualität, organisatorischer und technischer Art, usw.

2. Wir schlagen vor, dass die Leiter für eine gewisse Zeit aktiv am Leben der Pfarrei teilgenommen haben, bevor sie sich Themen von Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie unmittelbar zuwenden. Es ist leicht, überrollt zu werden und die christliche Perspektive in dieser Arbeit zu verlieren.
3. Die Verantwortlichen bedürfen einer ausgewogenen Spiritualität.
4. Sie sollten Kontakt mit anderen kirchlichen Gruppen gehabt haben oder sie zumindest kennen.
5. Von den Gemeinschaften geschätzt und angenommen sein.
6. Klug und risikobereit sein.
7. Nicht mit der Führung einer politischen Partei verbunden sein.

Das Volk verstehen

Normalerweise scheuen Menschen vor Themen von Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie zurück aus Furcht (in Ländern mit Konflikten) oder aus einem dualistischen Verständnis von Heiligkeit oder wegen Projekten, die schlecht durchdacht, ärmlich unterstützt und fehlgeschlagen sind.

Man muss mit dem Volk Schritt halten. Ohne eine gute religiöse und eine umfassende Erziehung kann man wenig erwarten. Wenn offensichtlich wird, dass die Förderung des Lebens und der Menschenrechte ein grundlegender Teil der Heiligkeit ist, dann kann einiges erreicht werden.

Wie kann man Menschen begeistern?

1. Zu Beginn wähle Projekte oder einfache Aktivitäten aus, die Menschen nicht überfordern. Es gibt nichts, was mehr motiviert, als Erfolg.
2. Vermeide zunächst umstrittene und riskante Projekte.
3. Am Anfang ist es wichtig, dass die Projekte dem entsprechen, was die Mehrheit fühlt.
4. Wähle Verantwortliche und Schlüsselpersonen aus: besser noch, wenn sie motivieren können.
5. Dränge keine Projekte auf, egal wie wichtig sie sind.
6. Stelle Kontinuität in der Leitung sicher.
7. Kläre Ziele und werte aus.

Die Rolle der Bruderschaft

1. Begleite den Prozess der Diagnose und der Planung der Pfarrei.
2. Höre mit Ehrfurcht auf die Vorschläge der Menschen.
3. Unterstütze aktiv die Initiativen der sozialen Dienste, die sich um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung bemühen.
4. Unterstützung bedeutet nicht notwendigerweise die unmittelbare Beteiligung oder die physische Anwesenheit der Brüder.
5. Wirtschaftliche, logistische und motivierende Unterstützung der Gruppen durch die Brüder.
6. Vermeide Heldentum und das Entstehen der Abhängigkeit von den Brüdern.
7. Nach einer gewissen Zeit sollte die Beteiligung weniger werden.
8. Wir sind nicht ewig in einer Pfarrei. Nach unserem Weggang bleibt die Pfarrgemeinschaft allein mit ihrer Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie.

Geraoid Ó Conaire OFM

d) Wortverkündigung

Wortverkündigung

Seit Jahrhunderten sind Themen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein Teil der Wortverkündigung der Brüder. Auf Grund der Fastenpredigten des Antonius im Jahr 1231 erließen die Bürger von Padua ein Gesetz gegen die Inhaftierung von Schuldnern. Prediger-Brüder hatten eine Rolle beim Beginn und der Verbreitung der Leihhäuser, welche es den Menschen gestatteten, Kapital aufzunehmen ohne hohe Zinsen an die Banken zahlen zu müssen. Schriftsteller und Prediger haben die Rechte der einheimischen Völker in verschiedenen Kontinenten verteidigt. Brüder haben sich mit anderen Teilen der franziskanischen Familie zusammengetan, um jedes der sieben GFBS-Themen zu betrachten, die in Teil II dieses Handbuches dargestellt sind.

In allen Diensten stehen die Brüder vor einer doppelten Herausforderung, die vom hl. Franziskus in der Regel von 1223 festgelegt wird: das heilige Evangelium beobachten (Kapitel 1) durch ein leidenschaftliches Leben nach den evangelischen Räten, ohne das Recht in Anspruch zu nehmen, jene zu verurteilen, „die sie weiche und farbenfrohe Kleider tragen und sich auserlesener Speisen und Getränke bedienen sehen“ (Kapitel 2). Ein Hauptgrund, warum Franziskus von Assisi seine Zeitgenossen und nachfolgende Generationen so tief beeinflusste, liegt darin, dass er die Leidenschaft für ein Leben nach dem heiligen Evangelium mit einem scharfem Gespür seiner eigenen Unvollkommenheit, dies zu tun, verband. Menschen haben deswegen Franziskus als einen vollständigen und durchscheinenden Menschen angesehen, der immer suchte, noch großzügiger auf Gottes überfließende Gnade zu antworten. Franziskus forderte sie dazu auf und ermutigte sie „von neuem zu beginnen“.

Wenn Brüder die Notwendigkeit der Demut beachtet haben sowie die Leidenschaft, das Evangelium zu leben, dann haben sie ihre Zeitgenossen erfolgreich beeinflusst, die Bedingungen für Gerechtigkeit und Frieden zu verbessern. Wenn Brüder im leidenschaftlichen Leben des Evangeliums gegläntzt haben, aber es ihnen an Demut fehlte in Bezug auf ihre Unvollkommenheit, dies zu tun, dann waren jene

Brüder Gegenzeichen für das Reich Gottes und hatten keinen Erfolg, die Bedingungen für Gerechtigkeit und Frieden zu verbessern.

Ein Ungleichgewicht von Leidenschaft und Demut hat das evangelische Zeugnis der Franziskaner in der Vergangenheit gehemmt und kann es auch in der Zukunft wieder hemmen, in jedem Dienst. Praktische Erfahrung mit den Ausgegrenzten und den Armen wird im Leben und im Dienst eines jeden Bruders reiche Frucht bringen. Untenstehend sind einige wenige Möglichkeiten aufgelistet, Themen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung durch volkstümliche Predigt, Schriften und Radio/Fernsehen/Medien zu verbreiten, ungeachtet dessen ob die Brüder bewusst eine Verbindung herstellen zwischen Leben/Dienst und GFBS-Themen.

Schriftapostolat

- Artikel auf populärwissenschaftlichen Niveau in franziskanischen oder anderen Veröffentlichungen, die Initiativen vorstellen bezüglich der sieben Themen von Teil II dieses Handbuches,
- Interviews mit Franziskanern oder anderen Prominenten in diesen sieben Bereichen,
- Leserbriefe an den Herausgeber, um gute Artikel zu GFBS-Themen zu loben oder gegen falsche Darstellungen (z.B. Karikaturen) in diesen Bereichen zu protestieren,
- Versöhnung innerhalb der Kirche und der Menschheitsfamilie fördern,
- für franziskanische Veröffentlichungen: Gerechtigkeit für die Mitarbeiter in Bezug auf Lohn, Pension und Beförderung sicherstellen,
- mit Brüdern, die näher an der Frontlinie dieser Themen stehen, Kontakt halten (ihre Beiträge im Rundbrief der Provinz, Besuche oder persönliche Briefe an und von solchen Brüdern),
- sich in Teilzeit in Diensten in einem der sieben Bereiche direkt engagieren (z.B. Gefängnisversorgung, Suppenküche, Anwalts- und Lobbytätigkeit), und
- wissenschaftliche Veröffentlichungen (Artikel oder Bücher) erarbeiten in den sieben Bereichen oder anderen Themen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Radio/Fernsehen/Medien

- Sonder- oder ständige Sendungen zu diesen sieben Themen unter Verwendung möglichst vieler Interviews,
- einige Radiosender haben z.B. regelmäßige Programme, um die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben zu fördern oder die Gesundheitserziehung zu verbessern,
- engagierte Brüder-Missionare und andere Brüder zu Interviews,
- arbeite mit anderen, religiösen wie zivilen Gruppen zusammen, um Programme herzustellen, die diese sieben Themen verbreiten,
- erstelle Programme, die diese sieben Themen verbreiten, zur Nutzung auf Provinz- und auf Konferenzebene, und
- Gerechtigkeit für die Mitarbeiter in Bezug auf Lohn, Pension und Beförderung.

Volksmissionen in Pfarreien

- verweise auf Pfarrpartnerschaften (innerhalb der gleichen Diözese, Land oder auf internationaler Ebene) als etwas, was bereits getan wird oder als eine Möglichkeit, die erkundet werden kann,
- überprüfe die bereits in Gang gekommenen Gespräche; wenn möglich, nimm neues Material von einem oder mehreren der sieben Themen auf,
- persönliches Zeugnis des Predigers über seine wachsende Wertschätzung für eines oder mehrere dieser sieben Themen,
- in der Vorbereitung der Menschen auf das Sakrament der Versöhnung: nimm Elemente von diesen sieben Themen in die Gewissensforschung mit auf (z.B. das Erzählen von rassistischen oder sexistischen Witzen),
- fordere die Zuhörer auf, sich besser über diese sieben Themen zu informieren,
- überlege, ob die gesamte oder ein Teil der Mission nicht mit einer Frau im Team durchgeführt werden kann,
- verwende geeignete audiovisuelle Materialien für diese Themen und weise in den Gesprächen auf die Gefahr einer privatisierten Religion hin, die keine sozialen Konsequenzen hat.

Besinnungszeiten

- entwickle Impulse, die möglichst viel von diesen sieben Themen beinhalten,
- ermutige Menschen, die an Besinnungstagen teilnehmen, den Platz dieser sieben Themen in ihren Leben zu überprüfen, besonders das sich wandelnde Verständnis eines besonderen Themas und ihre Möglichkeiten für direktes Handeln (z.B. Freiwilligentätigkeit),
- verwende geeignete audiovisuelle Materialien für diese Themen,
- überlege, ob die gesamte Mission oder ein Teil davon nicht mit einer Frau im Team durchgeführt werden kann,
- erkundige dich bei der Kontaktperson der Gruppe über den Stand oder die jüngere Geschichte eines der sieben Themen für diese Gruppe,
- nimm, soweit möglich, Bezug auf lokale Initiativen zu den sieben Themen,
- empfehle Bücher, Zeitschriften oder Filme, um die Erziehung und das Nachdenken derer, die an Besinnungszeiten teilnehmen, hinsichtlich der sieben Themen weiter zu fördern, und teile persönliche Erfahrungen des Wachstums in Bezug auf diese Themen mit.

Patrick McCloskey OFM

e) Erziehungsarbeit

„Wenn wir Frieden in der Welt erreichen wollen, dann müssen wir mit den Kindern beginnen. Und wenn sie in ihrer natürlichen Unschuld aufwachsen, dann müssen wir nicht vergeblich ideale Resolutionen billigen, sondern wir werden von Liebe zu Liebe und von Frieden zu Frieden schreiten, bis zuletzt alle Winkel der Welt mit Frieden und Liebe erfüllt sind, nach denen die ganze Welt bewusst oder unbewusst hungert.“

(Mahatma Gandhi)

„... Die Nationen sind mit falschen Zielen groß gemacht worden. Unsere Schulbücher verherrlichen Kriege und verstecken deren Greuelthaten. Sie indoktrinieren Kinder mit Hass. Ich würde lieber Frieden lernen als Hass, lieber Liebe als Krieg. Die Schulbücher müssen neu geschrieben werden. Anstatt alte Konflikte und Vorurteile fortzusetzen, müssen die Erziehungssysteme mit einem neuen Geist erfüllt werden. Unsere Erziehung beginnt in der Wiege: die Mütter der gesamten Welt haben Verantwortung dafür, ihre Kinder im Sinn eines immerwährenden Friedens zu erziehen ...“ (Albert Einstein)

Einführung

Wir wissen, dass für die meisten Brüder Zeit und Mittel schon bis zum äußersten beansprucht sind. Wir sehen, dass bereits enorme Anstrengungen in der Erziehungsarbeit unternommen werden. Trotzdem möchten wir gerne Frieden und Bewahrung der Schöpfung innerhalb dieses Dienstes hervorheben – Themen, die irgendwie durch die Erziehungsstrukturen überall auf der Welt vernachlässigt worden sind. Da viele unserer Brüder aktiv am Lehrbetrieb teilnehmen, können sie die Themen fördern, die ein wesentlicher Bestandteil unseres franziskanischen Charismas sind. Dieses Handbuch und dieser Artikel stellen nicht den Versuch eines umfassenden Programms für weltweite Anwendung dar. Vielmehr blicken wir auf den Einsatz und die schöpferische Tätigkeit der Brüder, die notwendigen Veränderungen in den Erziehungssystemen ihrer Länder zu beeinflussen, um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Geist und Lehrpläne der Schulen aufzunehmen. Wir ermutigen Brüder, die Bedeutung von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung mitteilen zu helfen, insbesondere im Unterrichten über andere, besonders

über die Armen und die Menschen am Rande der Gesellschaft; nachzudenken über christliche und franziskanische Lehren zu Gerechtigkeit, Gemeinschaft und Bewahrung der Schöpfung.

Allgemeine Zielsetzung

In dem gegenwärtigen Klima von Spannung zwischen Nationen mit der Macht unsere Schwester, Mutter Erde, zu zerstören, ist die Notwendigkeit offensichtlich, neue Initiativen der Erziehung zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu entwickeln. Es ist nicht länger angebracht, zu lernen, wie man Konflikte vermeidet, sondern wie man die positive Weise des Friedentiftens fördert; auch reicht es nicht hin, neue Technologien zu entwickeln, um die ökologischen Probleme zu lösen, es ist vielmehr wichtig, eine liebende Verantwortung für die Schöpfung zu entwickeln. Das physische Überleben des Lebens auf der Erde und das spirituelle Überleben der menschlichen Rasse erfordern, dass die Erziehung zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zum Hauptthema der Erziehung wird und nicht nur ein Thema unter vielen ist. Eine solche Erziehung ist im weitesten Sinn als eine Graswurzelpädagogik zu verstehen, die in vielen verschiedenen Situationen eingesetzt werden kann. Ihr Ziel liegt darin, die Ehrfurcht vor dem Anderssein aller Menschen und der gesamten Schöpfung zu fördern, und führt in Richtung des letzten Zieles, sie zu lieben. In einem Verhalten, das durch diese Art von Erziehung erworben wird, werden die REALPOLITIK politischen Denkens und politischer Bemühungen um Frieden und um eine „nachhaltige Entwicklung“ versagen, die „Wirklichkeit“ authentisch zu deuten. Diese Art von Erziehung wird zu einem Ruf nach einer alternativen Politik führen, die den „Realismus“ der Realpolitik ausweitet, um die Wirklichkeit einer tiefgreifenden Versöhnung unter den Menschen und die einer „nachhaltiger Entwicklung“ zu umfassen, die das Wohl der gesamten, auch der nicht menschlichen Schöpfung im Blick hat.

Es gibt viele Konflikte in den Schulen überall auf der Welt, Konflikte, die zu häufig einen zerstörerischen Verlauf nehmen. Sie bleiben ungelöst und Spannungen bilden sich; Überfälle auf Kinder, Lehrer und Eigentum sind an der Tagesordnung. Erzieherische Institutionen, die ein positives Umfeld

bereitstellen sollten, um dem Trend zu Gewalt zu widerstehen, sind selten erfolgreich im Umgang mit der Ursache unsozialen Verhaltens. Sie ziehen sich oft auf Sicherheitsmaßnahmen zurück und unternehmen feindliche Aktionen gegen die Übeltäter.

Doch der Versuch, Gewalt durch Methoden auszurotten, die selbst gewalttätig gegen konfliktbereite Kinder und Jugendliche sind, bestätigt diese nur darin, dass Gewalt eine akzeptierte, wenn nicht sogar vorzuziehende Methode ist, Probleme in der Gesellschaft zu lösen. Solche Methoden entmenschlichen und versagen darin, den Jugendlichen positive Alternativen zu gewalttätigen Verhaltensmustern aufzuzeigen. Sie lernen mehr von der Art und Weise, wie wir auf Aggression und Konflikte reagieren, als von unseren Worten. Was wir sagen ist wichtig, doch es muss mit unserem Tun übereinstimmen.

Viele Menschen entwickeln niemals Verhaltensweisen und Fähigkeiten, um erfolgreich Konflikte zu meistern, denen sie im Laufe ihres Lebens begegnen. Ein großer Teil ihres Wissens der Konfliktbewältigung haben sie zufällig erworben und unter Umständen, die zerstörerische Methoden betonen (Fernsehen, Video, Film). Wenn Kinder systematisch gelehrt werden, wie sie Konflikte konstruktiv handhaben können, werden sie weniger verletzbar sein gegenüber emotionaler Störung, Suizid, Gewalt und anderen Formen unsozialen Verhaltens. Darüber hinaus müssen wir die jüngere Generation vorbereiten, konstruktiv mit den Konflikten umzugehen, die im Nuklearzeitalter zwischen Nationen unvermeidlich entstehen.

Gewaltlosigkeit besteht nicht nur darin, Kriege zu verhindern, sondern auch darin, in unseren eigenen Herzen Frieden zu schaffen. Frieden durch Gewaltlosigkeit zu lehren gibt den jungen Menschen die Möglichkeit, eine Philosophie der Stärke zu entwickeln: die Stärke der Gerechtigkeit, der Liebe, des Teilens des Reichtums, des organisierten Widerstands gegen korrupte Macht, die Stärke der Ideen. Schulen sollten Schüler mit Ideen ausstatten und sie mit der Geschichte und den Techniken von Gewaltlosigkeit vertraut machen und mit den Menschen, die sie praktiziert haben. Die Entscheidung nach der Philosophie der gewaltlosen Kraft zu leben, ist die Entscheidung für Jesus anstelle Cäsars, für den

hl. Franziskus anstelle Napoleons, usw. Kurse in Gewaltlosigkeit sollten im Kindergarten beginnen und dann in Grund-, Haupt-, Real-, Berufsschule und Gymnasium andauern.

Es ist oft unrealistisch zu hoffen, Konflikte durch Gewaltlosigkeit zu lösen (Verhandlungen, Kompromiss, organisierter Widerstand, Nicht-Zusammenarbeit, ziviler Ungehorsam, zivile Verteidigung), weil diese Methoden selten in den Schulen unterrichtet werden. Bis vor kurzem war die Unterweisung in Fertigkeiten zur gewaltlosen Konfliktlösung an private und dem Pazifismus verpflichtete Schulen verbannt. Die Auswirkung davon, dass Schulen Kurse in Frieden vernachlässigen, ist Analphabetismus in Friedensangelegenheiten. Frieden sollte also nicht nur eine Chance erhalten, sondern er sollte auch einen Platz in den Lehrplänen bekommen.

Doch anstatt Vorwürfe zuzuweisen, sollte sich jeder von uns fragen, wieviel mehr wir unternehmen können, um die Schulen zu reformieren. Die Schüler selbst sollten moralischen Druck erzeugen, um Friedenskurse zu bekommen. Wir müssen sie lehren, dass diese Welt ihnen gehört und ebenso die Zukunft; wir müssen sie lehren, sich die Welt vorzustellen, in der sie leben wollen, was sie benötigen, um sie aufzubauen und dann zu fordern, dass sie darin unterrichtet werden.

H. Felder (1923) beschreibt die franziskanische Bewegung als „die größte Friedensaktion, die jemals unternommen, und das größte Friedensideal, das jemals verkündet wurde“. Die Notwendigkeit, dieses Ideal zu leben, war immer aktuell und herausfordernd für die Franziskaner. Wir sind aufgefordert, die globale Kultur der Gewalt auf eine Kultur des Friedens hin zu verändern. Wir können Orientierung finden in unserer großen christlichen und franziskanischen Überlieferung. Mit offenem Geist und empfangsbereitem Herzen kann Friede gelehrt und gelernt werden.

Wir haben die Verantwortung, jüngere Generationen die Entschiedenheit und die Fähigkeit zu vermitteln, Konflikte ohne Anwendung von Waffen zu lösen. Eine Welt, in der Menschen in Fertigkeiten ausgebildet werden, Probleme durch Dialog und Verhandlungen zu lösen, ist eine Welt, in der wir für das Überleben erziehen.

Praktische Vorschläge

Um erfolgreich zu unterrichten, muss sich Erziehung entschlossen in Richtung Praxis bewegen, d.h. in Richtung konkreter Interaktionen unter den Bewohnern unserer gemeinsamen Mutter Erde. Man hat oft geglaubt, dass wir allein durch den Erwerb von Kenntnissen bereits die betrachtete Situation ändern; doch dies ist nicht sicher. Der Erwerb von Kenntnissen kann die Situation verändern, wenn diese Kenntnisse jemandes Taten und Worte leiten, während er mit anderen Personen handelt. Um positive Resultate zu erzielen, müssen folglich die grundlegenden Erziehungsprinzipien für Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Praxis umgesetzt werden, die ein Erlernen positiver Wechselbeziehung und ein Ablassen von zerstörerischen Handlungen einschließen.

Für religiöse Erziehungsprogramme gibt es viele Gelegenheiten, den Blick auf die katholische Soziallehre mit ihren Aussagen zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu richten. Jene, die an religiösen Erziehungsprogrammen beteiligt sind und in Schulen unterrichten, mögen einige der folgenden Ideen in Erwägung ziehen.

Einige Vorschläge zur Friedenserziehung:

- In die Lehrpläne der Schulen und in die Programme der ständigen Fortbildung die in der Bibel und in der franziskanischen Überlieferung enthaltenen Themen und Interesse für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung aufnehmen.
- Auf der Ebene der Konferenzen des Ordens (OFM), Handbücher, Broschüren, Flugblätter, Poster zu Themen sozialer und ökologischer Gerechtigkeit und Frieden erarbeiten.
- Kinder ermutigen, sich der Angst vor ihrer Freiheit zu stellen, indem sie Entscheidungen treffen und Verantwortung für diese Entscheidungen übernehmen (sie lehren, dass Verantwortlichkeit keine Strafe ist, sondern eine natürliche Konsequenz).
- Junge Menschen erziehen, dass sie sich weniger mit ihren sozialen Rollen identifizieren und stattdessen mit ihren Aufgaben, die ihrem ganzheitlichem Menschsein entsprechen.

- Ein Erziehungsklima erzeugen, das die Talente aller Kinder wertschätzt und ermutigt.
- Spiele und Erziehungsmaterialien bereitstellen, die die Entwicklung der Zusammenarbeit wie des Wettbewerbs fördern.
- Teil des religiösen Erziehungsprogrammes könnte sein, Kinder und Schüler zu ermutigen, mehr über arme Kinder und ältere Menschen zu lernen und ihnen Hilfen anzubieten.
- Spezielle Projekte unterstützen wie Aufsatzwettbewerbe, Besuche bei lokalen Organisationen, die bedürftigen Kindern, älteren Menschen und armen Bürgern helfen.
- Gastredner für einige Schulversammlungen während des Jahres organisieren (z. B. Menschenrechtsaktivisten, Sozialarbeiter, Ökologen, Missionare, usw.).
- Erzieherische Möglichkeiten für Kinder in den entwickelten Ländern schaffen, über Kinder und Kulturen der sich entwickelnden Länder zu lernen.
- Die Benennung verschiedener Gefühle wie Ärger, Enttäuschung, Einschüchterung, usw. einüben, um sie in kreative Handlungen verwandeln zu können, die einander näherbringen.
- Über Gewalt im Fernsehen diskutieren.
- Das Engagement für caritatives Tun und Gerechtigkeit fördern, z. B. durch die Organisation des Sammelns von Geld, das ansonsten ausgegeben würde, z. B. um Knallkörper zu kaufen, für Weihnachtsgeschenke, usw.
- Klassen könnten ermutigt werden, ein bedürftiges Kind zu adoptieren, ihm Freundschaft, Unterstützung, Briefe, usw. schenken. Es ist wichtig, Armut, Krankheit mit einem menschlichen Antlitz zu versehen. Wertvolle lebenslange Lehren können aus solchen Kontakten gezogen werden.
- Treffen für behinderte Kinder mit Schülern und Studenten planen.
- An Briefkampagnen oder anderen Aktivitäten teilnehmen, welche die politische Verantwortung und die Rolle fördern, die Christen bei der Entwicklung politischer Projekte zugunsten von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wahrnehmen sollten.
- Unternehmungen planen, welche Erholung, soziale und geistliche Stärkung ermöglichen, z. B. Besinnungszeiten für Klassen, Sportereignisse, Feiern in der Natur.

■ Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Kontext einzelner Apostolate

- Die Sakramentenvorbereitung auf Beichte, Erstkommunion, Firmung könnte die Aufmerksamkeit auf die christliche Verantwortung für den Zustand der Welt lenken, für soziale Gerechtigkeit, Friede, die Verschlechterung des Zustandes der Schöpfung, um einen korrekten christlichen Sinn für Solidarität zu entwickeln.
- Begleitete Reisen planen, die kulturüberschreitenden Dialog miteinschließen.
- An der Organisation verschiedener Veranstaltungen auf internationaler und nationaler Ebene teilnehmen und versuchen, Themen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung mitaufzunehmen.
- Einen Stipendienfond einrichten, um junge Menschen zu verschiedenen nationalen und internationalen Treffen schicken zu können, auf denen Themen der sozialen und ökologischen Gerechtigkeit behandelt werden.
- Jugendliche aus anderen Klassen, Schulen, Pfarreien zu ständigen Aktivitäten in der eigenen Klasse, Schule, Pfarrei einladen.
- Kinder lehren, ihr Glück und ihre Dankbarkeit im Kontakt mit Wasser, Luft, Feuer, Erde, Tieren, usw. auszudrücken.
- Anteil nehmen am Gefühl von Kindern für die Schönheit und das Geheimnis der Schöpfung und sie ermutigen, sich von ihrem Staunen zu einem tiefen Glückseligkeit leiten zu lassen.
- Kinder und Schüler ermutigen, in Ruhe eine Sache zu beobachten, bis sie beginnt, uns „anzuschauen“, und zu ihr zu sprechen, bis sie beginnt, zu uns zu „sprechen“ über ihren Wert und ihren Platz im Leben der Erde.
- Organisieren von Lied-, Schreib-, Zeichnen- und Malwettbewerben über verschiedene Themen im Bereich Bewahrung der Schöpfung.
- Den Geist der Verletzlichkeit und des Mitleidens mit den Schwächsten in der Natur, gegenüber allen Menschen und anderen leidenden Geschöpfen entwickeln.
- Baumpflanzaktionen organisieren.
- Aktionen zum Sammeln wiederverwertbaren Materials organisieren in Ländern, in denen dies nicht organisiert ist.
- Die Kinder anleiten, Dinge zu teilen, und Erwachsene ermutigen, Autos, andere Geräte, usw. zu teilen.
- Ökologische Themen als Basis für unterschiedliche ökumenische Ereignisse verwenden.
- Aufzeigen, dass der beste Schutz der Natur dadurch erreicht wird, dass der Mensch ein neues Verständnis seiner selbst und seiner Rolle unter den anderen Geschöpfen Gottes erwirbt.
- Niemals müde werden, Gott zu loben und zu danken für die Gabe des Lebens auf der Erde und für seine Anwesenheit inmitten seiner Schöpfung.

Einige Hinweise, um unsere Verwandtschaft mit der Natur zu entdecken:

- Versuchen, Ökologie in die Erziehungsstrukturen zu integrieren.
- Natur zu einem Ort der Meditation machen durch die Praxis symbolischen (d.h. sakramentalen) Verhaltens gegenüber der Natur, indem man jedem Geschöpf seinem Namen gibt, der seine Würde darstellt; Einsatz des Geheimnisses der Natur als einer Inspirationsquelle für das Gebet.
- Das Fest der Schöpfung (Sabbat) bei verschiedenen Gelegenheiten feiern, besonders am Erntedankfest.
- Ausflüge in die Natur organisieren, wo Gottesdienste zu verschiedenen Themen gefeiert werden können, wie z. B. über die Geschwisterlichkeit der Geschöpfe Gottes.
- Regelmäßig Informationen bereitstellen über die Auswirkungen der Wirtschaft auf die Umwelt, über die Beziehungen zwischen reichen und armen Ländern, Gegenden, Nationen und Völkern.
- Mit Organisationen zusammenarbeiten, die sich um Bewahrung der Schöpfung mühen, und bestimmte Projekte anleiten.

„Friedenserziehung ist Feier des Lebens. Sie wird Konflikte nicht beseitigen. Jedoch kann Konflikt der Anstoß zu einer schöpferischen, kooperativen Problemlösung werden, eine neue Generation junger Menschen befähigen, konstruktiv mit Krieg, Armut, Hunger, Rassismus, Umweltzerstörung und Ungerechtigkeit umzugehen. Friedenserziehung ist nicht statisches, sondern aktives Engagement“ (Alice Friedman).

Bože Vuleta OFM

f) Ordensausbildung

RATIO FORMATIONIS FRANCISCANAE (OFM)

Einführung

Es gibt vielfältige Bezugnahmen auf Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der RATIO FORMATIONIS FRANCISCANAE. Wenn wir diese anregenden Gedanken nicht in konkrete Aktionen übersetzen können, dann haben wir den Ausgegrenzten, Armen und Unterdrückten unserer Welt nichts zu bieten. Wie es der ehemalige Generalminister John Vaughn schon 1985 ausdrückte: „Wir haben viele Dokumente und Worte. Was die Welt von uns erwartet sind Taten.“

In diesem Abschnitt beabsichtigen wir, mit dir/euch einige konkrete Aktionen zu teilen, die in den Provinzen rund um die Welt stattfinden. Es gibt natürlich viel mehr, über die hier nicht berichtet werden wird, doch werden hoffentlich die aufgezählten Beispiele die Brüder in der Anfangsausbildung und in der ständigen Fortbildung ermutigen, den Kampf für eine gerechtere und friedvollere Welt in Harmonie mit der gesamten Schöpfung fortzusetzen.

Es gibt viele Bezugnahmen auf Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der RATIO. Wir haben sechs Untertitel ausgewählt; es werden zunächst die Abschnitte der RATIO zitiert und dann konkrete Beispiele aus den gelebten Erfahrungen in den Provinzen gegeben.

I. Bruderschaft

a) RFF 18; RFF 21a; RFF 28b.

b) Gelebte Erfahrungen

1) Brüder, die über praktische Erfahrungen des Engagements in den Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im weitesten Sinn des Wortes verfügen, werden eingeladen, ihre Ideen und Kämpfe mit den Brüdern in der Anfangsausbildung zu teilen. Dieser Kontakt hat sich in vielen Provinzen als sehr nützlich erwiesen. Jüngere Brüder schreiben ihr späteres Engagement in den besonderen Diensten der Ermutigung durch ihre älteren Mitbrüder und deren Zeugnis zu.

2) In Afrika, USA, Zentralamerika und Indien nehmen Brüder aus verschiedenen Kulturkreisen und Sprachen an einer gemeinsamen Anfangsausbildung

teil. Einige Provinzen ermutigen ihre jungen Brüder, in ihren ersten Ausbildungsjahren für eine gewisse Zeit mit Brüdern aus anderen Kulturen zu studieren, zu arbeiten und zu leben. Dies fördert Toleranz und bereitet die Brüder auf zukünftige internationale Herausforderungen vor.

II. Präsenz

a) RFF 22b; 25a; 32a; 155.

b) Gelebte Erfahrungen

1) Leben unter den Armen in kleinen Fraternitäten ist eine gemeinsame Praxis in vielen Provinzen. Auf den Philippinen, in Brasilien, Zentralamerika, Deutschland, Italien und Kolumbien leben die meisten Brüder eine gewisse Zeit während der Anfangsausbildung oder die gesamte Anfangsausbildung hindurch in Fraternitäten unter den Armen. Die Brüder erledigen alle Hausarbeiten selbst. In einigen Fällen arbeiten sie mit Pfarreien zusammen. Andere verrichten verschiedene kirchliche oder zivile Aufgaben, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Im Allgemeinen sind sie von anderen wirtschaftlich unabhängig.

Wegen ihrer Nähe zu den Menschen und der Einfachheit ihres Lebensstils, haben die Brüder die Gelegenheit, die Alltagsschwierigkeiten der Menschen zu erleben, und können so ihrer theologischen und akademischen Reflexion einen realistischen und mehr auf Praxis bezogenen Blick verleihen.

Die Novizen der Provinz der hl. Barbara in Kalifornien verbringen das zweite Jahr ihres Noviziats in einem vernachlässigtem Gebiet in den Außenbezirken von Guatemala-Stadt. Sie lernen Spanisch und leben für ein Jahr unter den Armen, bevor sie ihre Studien oder ihre Berufsausübung beginnen.

2) Kontakt mit den Ausgegrenzten:

Die meisten Provinzen ermutigen die Brüder in der Ausbildungszeit nach dem Noviziat, Gefangene, Kranke, Flüchtlinge, Drogenabhängige, ältere Menschen und Aussätzigte, usw. zu besuchen und an deren Leben Anteil zu nehmen.

3) Unterstützung für lokale Organisationen

Viele Provinzen (Baskenland, Zentralamerika, Bra-

silien, Korea, Südafrika) ermutigen ihre jungen Brüder, sich an lokalen, religiösen wie zivilen Organisationen, deren Ziel die Verbesserung der Lebensbedingungen sind, zu beteiligen und sie zu unterstützen. Anstatt parallele Organisationen aufzubauen, bringt die Solidarität mit denen, die bereits für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung kämpfen, die Brüder an die Seite der Menschen anstatt in Leitungspositionen.

4) In vielen Provinzen unterbrechen die jungen Brüder ihre Studien für ein Jahr und mehr und beteiligen sich am Dienst ihrer Provinzen. Einige gehen in Missionsgebiete ihrer eigenen oder anderer Provinzen und arbeiten mit den Armen. Andere begleiten ausgegrenzte Gruppen zu Hause, gewöhnlich dort, wo schon Brüder engagiert sind.

III. Die Stimme derer, die keine Stimme haben

a) RFF 25b; 34b.

b) Gelebte Erfahrungen

1) Beteiligung an Provinzkommissionen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

In Zentralamerika werden die jungen Brüder ermutigt, sich in die Arbeit der Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzubringen. Sie gehören voll zum Team, das somit nicht allein von den Brüdern abhängt, die formal von der Provinzleitung ernannt worden sind. Einige Brüder sind ermutigt worden, sich selbst in für sie wichtigen Bereichen durch Teilnahme an kurzfristigen Kursen und Seminaren, zu Hause und im Ausland, vorzubereiten. Auf diese Weise unternimmt eine Provinz Schritte, um Kontinuität sicherzustellen und sich für die Zukunft vorzubereiten.

2) Brüder in vielen Provinzen unterstützen direkt und indirekt Organisationen, die unermüdlich für die Menschenrechte streiten, wie z. B. Amnesty International, usw. Sie treten einer Ortsgruppe der Organisation bei und schreiben an Regierungen und beteiligte Behörden, bitten um die Freilassung von Gefangenen, von denen viele ihrer Rechte beraubt sind und systematisch misshandelt werden.

IV. Kritisches Bewusstsein

a) RFF 32b; 79; 162.

b) Gelebte Erfahrungen

In einigen Provinzen nehmen sich die Brüder einen vereinbarten Zeitabschnitt während ihres monatlichen Kapitels, um gemeinsam über Themen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung nachzudenken. Einer der Brüder bereitet eine kurze Analyse vor über das, was sich auf lokaler und nationaler Ebene in sozialen, wirtschaftlichen, politischen und religiösen Bereichen zugetragen hat. Die Brüder tauschen dann aus, was sie wissen und welche Konsequenzen dies für die Brüder und die Menschen hat oder haben kann. Wenn es um praktische Durchführung geht, wird über besondere Aufgaben entschieden und es werden Verantwortlichkeiten zugeteilt.

V. Offenheit für alle und Ablehnung von Gewalt

a) RFF 21b.

b) Gelebte Erfahrungen

1) Die Brüder im Baskenland verweigern den Militärdienst, der für jeden in Spanien verpflichtend ist. Sie weigern sich ebenso, Gemeinschafts- oder zivile Dienste zu übernehmen, die als Alternativen angeboten sind. In ihrem Kontext meinen sie, dass diese Dienste nur das militärische Ethos stützen. Wegen ihrer Verweigerung haben viele die einjährige Haftzeit auf sich genommen.

2) Lebensraum mit den Armen teilen

In Australien, Singapur und Thailand bieten die Brüder Menschen, die an AIDS leiden, Gastfreundschaft an und teilen ihren Lebensbereich mit ihnen. Andere Provinzen haben öffentlich ihre Häuser zu Asylstätten für politische wie wirtschaftliche Flüchtlinge erklärt. Die irische, einige italienische und US-amerikanische Provinzen haben Teile ihrer Gebäude entweder ständig oder vorübergehend für die Arbeit mit Armen und Ausgegrenzten zur Verfügung gestellt: mit Drogenabhängigen, AIDS-Patienten, Straßenkindern, usw.

In Uruguay haben die Brüder in Verbindung mit der franziskanischen Familie eines ihrer Häuser für Nichtregierungsorganisationen geöffnet, die Men-

schenrechts- und Entwicklungsarbeit leisten; gleichzeitig haben sie über diese Herausforderungen vom Standpunkt unseres Charismas aus nachgedacht.

VI. Ständige Fortbildung

a) RFF 58

b) Gelebte Erfahrungen

1) Provinztreffen

Viele Provinzen organisieren regelmäßig (jährlich oder alle zwei bis drei Jahre) ein Provinztreffen, um über Themen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung nachzudenken. Alle Brüder werden eingeladen. In den meisten Fällen nimmt der örtliche Promotor daran teil. Ziel ist es, Erfahrungen auszutauschen und zukünftige Engagements abzustimmen. In einigen Provinzen werden diese Treffen in Verbindung mit der franziskanischen Familie organisiert. Professen mit zeitlichen Gelübden werden ermutigt daran teilzunehmen.

2) Viele Brüder treten lokalen Organisationen bei, die sich um Verbesserung der Lebensbedingungen in ihren Gebieten bemühen. Im Allgemeinen vermeiden sie hervorgehobene Leitungspositionen. Andere Brüder beteiligen sich an Unterstützerguppen und arbeiten zu Hause, um das Bewusstsein für Themen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in anderen Ländern, Kontinenten und Kulturen zu wecken.

Geraoid Ó Conaire OFM

